



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

507 (1.11.1937) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-283365](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-283365)

Im Buch offenbart ein Volk sich selbst

Die groß angelegte Rede Dr. Goebbels' zur Eröffnung der deutschen Buchwoche

„Revolutionen werden nicht so sehr mit Waffen, als mit Ideen gemacht.“ Diesen Gedanken stellte Reichsminister Dr. Goebbels an den Anfang seiner Ausführungen und legte klar, daß die Ideen am Anfang jeder wahren Revolution stehen, sie auf ihrem Wege begleiten, ihnen das charakteristische Gesicht, das entscheidende Gepräge geben und sie schließlich an die Macht führen, weil diese immer die einzige Möglichkeit darstellt, Ideen in die Tat umzusetzen. Deshalb ist der Kampf um die Macht, der im Beginn der Revolution zum Ausdruck kommt, mehr ein Kampf des Geistes als der Gewalt. Die schärfste und schneidendste Waffe des Geistes aber ist das Wort. Die großen Redner waren es auch, die die Revolutionen vorwärts trieben, ihnen den heißen Atem und den mitreißenden Impuls verliehen.

Das Heer der Schreiber sichert

Aber hinter den Rednern stand in Revolutionen stets das Heer der Schreiber. Dr. Goebbels bezeichnete sie als die Infanterie der geschichtlichen Aufstandsbewegungen, die hinter dem ewig vorantretenden Stoßtrupp der großen Redner das eroberte Terrain besetzen und ausbauen. Sie stellen die Feder in den Dienst der Idee, und durch das geschriebene oder gedruckte Wort wurde nun das Eroberte, was das gesprochene Wort noch nicht hatte gewinnen können. Die Fragestellung, welche von beiden bei historischen Umwälzungen das größte Verdienst habe, bezeichnete Dr. Goebbels mit Recht als müßig, denn beide müssen zusammenwirken, um gemeinsam zum Erfolg zu kommen. Die nationale Politik eines Volkes findet ihren bestmöglichen Ausdruck, ihr Symbol, in Buch und Schwert. Das Buch ist die Waffe

des friedlichen Aufbaues, das Schwert die Waffe der Sicherung der nationalen Lebensgüter. Sie sind keine Gegensätze, sie bedingen sich einander. Und wir werden immer im Verlaufe der Geschichte feststellen können, daß ganz große historische Persönlichkeiten sich der Feder und des Schwertes bedienten, um das Leben ihrer Völker zu gestalten. Ich brauche in diesem Zusammenhang nur an geschichtliche Figuren wie Caesar, Friedrich den Einzigen, Napoleon, Clausewitz, Wolke oder Schlieffen zu erinnern.

Nicht die rohe und ungefaltete, sondern die gebändigte und vergeistigte Kraft baut Völker und Staaten. Darum ist die Macht auch immer mit der Idee gegangen. Und die Führer als die Wegbegleiter der Völker haben zu allen Zeiten nicht nur vergangene große Epochen verherrlicht, sondern auch kommende große Epochen geahnt, angekündigt und vorbereitet.

Erst wir schufen diese Synthese

Dr. Goebbels stellte mit allem Nachdruck fest, daß es dem Nationalsozialismus vorbehalten war, diese Synthese zwischen Geist und Kraft zu erkennen und sie auch in seinen Werken und Taten zu verwirklichen. Auf diesen Grundlagen steht heute das gesamte Wesen unseres Volkes und Staates. Es verkörpert in sich bestes Deutschtum. Daraus erklärt sich auch die sonst fast unverständlich scheinende außerordentliche Mannigfaltigkeit im Führerkörper der Bewegung und des Staates, die tatsächlich der Vielgestaltigkeit unseres Volkes entspricht. Der Nationalsozialismus ist der große Erziehungsfaktor des deutschen Volkes. Seinen Schulen und Burgen kann kein anderer Sinn gegeben werden als der, nach gleichmäßigen und bleibenden Gesetzen eine Klasse des Volkes zu diesen Prinzipien zu führen.

Möglichkeiten verantwortlich, sondern der Vegabte selbst. Auch hier vollzieht sich ein ununterbrochener natürlicher Ausleseprozeß, der Talent und Genie immer an die Spitze eines Volkes trägt.

Die Menschen, die heute verantwortliche Funktionen ausüben, seien durch den Ausleseprozeß des Kampfes gegangen. Diese große Persönlichkeitsschule muß heute, da der Kampf fehlt, durch die Erziehung ersetzt werden. Die Erziehung muß aber in ihrer Gesamtheit dieselben Resultate zeitigen wie der Kampf selbst. Als eines dieser Erziehungsmittel bezeichnete der Minister das Buch. Es soll zum klaren Denken und zur logischen Gedankenführung gewöhnen. Es gilt in diesem Zusammenhang soviel wie Schule und Universität. Das Buch muß sich daher an die Gesamtheit unseres Volkes richten, um an ihr seine Erziehungsaufgabe durchzuführen. Im Buch offenbart ein Volk sich selbst.

aufgabe durchzuführen. Im Buch offenbart ein Volk sich selbst.

Die Aufgabe, dem Buch diesen Weg zu weisen und den Nationalsozialismus auf diesem Gebiete durchzusetzen, kann heute als erfüllt angesehen werden. In diesem Zusammenhang erwähnte Dr. Goebbels mit Nachdruck die Arbeiten am deutschen Jugendschrifttum, bei denen sich der NS-Lehrerbund richtungswisend einsetzt und stellt dann zusammenfassend fest, daß

„1. die Vereinzeltung, in die der Schriftsteller, aber auch der Leser hineingekommen sei, gebrochen ist, und

2. das dichterische Schaffen wieder mehr symbolischen Charakter annimmt und seiner ursprünglichen Bedeutung gerecht wird.“

Die Ziffern des Gesamtumsatzes des deutschen Buchhandels bezeichnete Dr. Goebbels als dem schlagkräftigsten Beweis dafür, daß das Volk diese Mobilisation des dichterischen Schaffens richtig verstanden hat. Nach sorgfältigen Schätzungen ergibt sich, daß die Neuerscheinungen gegenüber 1936 in diesem Jahre ein Mehr von 1246 Veröffentlichungen aufweisen und daß im gleichen Zeitraum die Erläufungen um 1338 gestiegen sind. Der Gesamtumsatz des deutschen Buchhandels hat sich gegenüber dem Vorjahre um 20 v. H. erhöht.

So fördern wir das Schrifttum

Bei der Lösung der Frage der Förderung des deutschen Schrifttums ergeben sich zwei getrennte große Aufgabenbereiche, die der Minister folgendermaßen umriß:

„1. Die Frage der Heranführung der breiten Massen des deutschen Volkes an das Buch überhaupt und

2. die Heraushebung des besonders bemerkenswerten Schrifttums aller Art aus der Gesamtproduktion des Jahres.“

Der ersten Aufgabe, der Heranführung des Schrifttums an das Volk selbst, dient im besonderen die Woche des deutschen Buches. Ihre Bedeutung hat seit 1933 ständig zugenommen. In diesem Jahre werden schon in 2000 Orten des Reiches Sonderveranstaltungen im Rahmen der deutschen Buchwoche durchgeführt.

Die zweite Aufgabe, die Heraushebung des besonders bemerkenswerten Schrifttums, wird vor allem in der Jahreschau des deutschen Schrifttums in Angriff genommen. In ihr wird von Jahresmitte zu Jahresmitte über die ganze Breite des literarischen Schaffens hinweg eine Auswahl geboten. Die hier aufgeführten Werke werden in einer Liste vereinigt, die in hoher Auflage ins Volk geht und das Ergebnis der literarischen Jahresernte den verschiedensten Zwecken dienlich macht. Maßstäbe der Auslese liefert uns vor allem die nationalsozialistische Bewegung. Hier liegt auch die besondere Vermittlungsstelle, die die Arbeiten des Staates mit den Arbeiten der Partei zusammenschließt.

„Wiederum appelliere ich“, so schloß der Minister, „in dieser feierlichen Stunde an die Nation. Wiederum kommt das Buch zum Volke, breitet vor seinen Augen seine Schätze aus, und wir alle bekennen uns voll Dankbarkeit zu ihm. Es war uns Begabte durch Jahre des Kampfes und des Sieges, es hat uns in der Jugend entflammt und wird uns im Alter einmal trösten und erquicken. Wir Männer der nationalsozialistischen Tat könnten ein Leben ohne Buch nicht mehr als lebendwert erachten. Gerade

deshalb aber soll es nicht nur zu wenigen sprechen. Die ganze Nation soll sich seiner Schätze bemächtigen.

Und so gebe ich der heute beginnenden großen Werbeaktion für das deutsche Schrifttum die Parole mit auf den Weg:

Das deutsche Buch in die Hand des ganzen Volkes!

Damit erkläre ich die „Woche des deutschen Buches 1937“ für eröffnet.“

Der nach seiner Rede immer von neuem aufbrauende Beifall zeigte, daß Dr. Goebbels verstanden worden war. Während und eindrucksvoll klang nun der Gesang des Hans Sachs aus den „Meisterfingern“, gefungen von Kammerfänger Herbergen (Weimar).

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Joch, gedachte zum Abschluß der Feier des Führers und der gemeinsame Gesang der deutschen Nationallieder beschloß die denkwürdige Eröffnungshunde für die Woche des deutschen Buches 1937, die nun im Verlaufe von sieben Tagen überall in Stadt und Land das deutsche Volk zum deutschen Buch führen wird.

200 000 RM für Schillerstiftung

von Dr. Goebbels zur Verfügung gestellt
DNB Weimar, 31. Oktober.

Am Vorabend zur Eröffnung der Woche des deutschen Buches in Weimar hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Joseph Goebbels für die Schillerstiftung, die der Unterstützung und Förderung deutscher Dichter und Schriftsteller dient, 200 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Die Woche des deutschen Buches konnte nicht feierlicher und beglückender für das deutsche Schrifttum eröffnet werden, als durch diese großzügige Tat des Ministers.

Nicht Wissen allein - Können ist Macht

Die vergangene Epoche prägte das Wort, daß Wissen Macht sei. Wir sagen dagegen: Können ist Macht! Das Können aber findet seinen Ausgangspunkt nicht nur in der natürlichen Veranlagung, sondern auch in der Zielstrebigkeit, mit der diese Veranlagung angeleitet wird. Haltung und Gesinnung sind ausschlaggebende Faktoren der Leistung. Nicht so sehr die Summe des Wissens entscheidet über den Rang einer Persönlichkeit, als vielmehr die Befähigung, Wissen in der richtigen Weise an- und einzusetzen.

Die vergangene Zeit fand im Zeichen einer klumpen und rohen Uebererschätzung des rein Angelernten. Ihre guten Zensuren wurden weniger für Charakter als für Betragen, und mehr für Wissen als für Verstand ausgegeben. Unsere Zeit dagegen steht ihre Haupterziehungsaufgabe darin, die Persönlichkeit zu bilden. Wir lehren und belehren nicht nur, wir tun mehr: Wir erziehen. Wir führen die Nation zu einer vernünftigen und kraftvollen völkischen Lebensgestaltung. Wir sehen diese vor allem gewährleistet im sinnvollen Zusammenhang zwischen Körper, Seele und Geist. Damit stehen wir dem klassischen Bildungsideal näher als manche Epoche, die sich fast ausschließlich mit Klaffen beschäftigte. Denn wir suchen den Geist der Klaffen und nicht ihre tote und starre Form.“

Intellektualismus und Intelligenz

Diese innere Zielrichtung bezeichnete Dr. Goebbels als den wahren Grund für die gesunde Abwehr des Nationalsozialismus gegen den absoluten Intellekt, der keine innere Bindung zum wirklichen Leben mehr besitzt.

Er stellte aber dazu ausdrücklich fest: „Allerdings muß ein scharfer Unterschied gemacht werden zwischen Intellektualismus und Intelligenz. Es ist nicht richtig, die geistige Erkenntnis an sich in den Gegensatz zur Tat und zur Kraft des Willens zu stellen. Die Großen unseres Volkes haben sich nicht nur in Werken, sondern auch in Worten offenbart.“

Der Charakter allein ist nicht ausreichend für den Aufbau von Völkern und Staaten. Er muß seine Ergänzung finden in Begabung und Fertigkeit. Begabung ist da, Fertigkeit aber muß irgendwo gelehrt und gelernt werden.

Ein sicherer Schatz von Wissen und Erfahrung im besten Sinne des Wortes ist immer ein guter Ausgangspunkt für die Leistung. Ein Staat wird regiert mit Charakter, Willen, Wissen und einer Unsumme von Erfahrung. Es ist also nicht unnationalsozialistisch, etwas zu lernen. Die Gefinnung darf für Faust-

pelze keine Ausrede für die Trägheit ihres Herzens sein. In einem gesunden Körper gehört ein gesunder Geist.“

Im Buch offenbart sich ein Volk

Mit besonderer Freude bezeichnete Dr. Goebbels daher die Tatsache, daß gerade in den Kreisen unserer kämpfenden politischen Jugend diesen Gedankengängen breiter Raum gewährt werde. Denn die Jugend, die das Leben noch vor sich sieht, habe einen gesunden Instinkt für seine Schwierigkeiten und auch dafür, daß man sie nur mit bestimmten Fähigkeiten überwinden kann, aber Voraussetzung in diesem Fragenkomplex ist nur, daß die nationalsozialistische Bildung nicht das Vorrecht einer Klasse wird, sondern dem ganzen Volke gehört. Ihre Möglichkeiten müssen jedem Bewußten offen stehen. Aber nicht der Staat oder die Partei ist dann für die Ergründung dieser

Fliegerstadt Guidonia vom Duce eingeweiht

Der vierle Siedlungsbau in den trockengelegten pontinischen Sümpfen

Rom, 31. Okt. (SB-Junt.)

Zwei Tage nach der Einweihung des vierten Siedlungsbauens im Gebiet der ehemaligen pontinischen Sümpfe hat der italienische Regierungschef am Sonntagvormittag mit der Fliegerstadt Guidonia ein neues faschistisches Werk seiner Bestimmung übergeben.

Zwanzig Kilometer östlich von Rom ist innerhalb eines Jahres eine neue Stadt entstanden, die in ihrer einfachen und bei aller Zweckmäßigkeit doch schönen Architektur den typischen Stil des Faschismus verrät. Eine Fliegerkompanie, zwei Kompanien Infanterie und Jungfaschisten bildeten Spalier, als der Duce Punkt 10 Uhr unter den Klängen Giovinezza und unter begeistertem Jubel eintraf. Nach der feierlichen Flaggenhissung auf dem Rathaussturm begab sich der Duce ins Rathaus. Eine Salve von 21 Salutschüssen und Maschinengewehrfeuer ertönte. Dann erschien der Duce vor dem Rathaus, wo zahlreiche Generale und Admirale zusammen mit den Spitzen der Partei und der Behörden Aufstellung genommen hatten. In einer kurzen Ansprache erklärte Mussolini, daß Guidonia zum ehrenden Gedächtnis eines seiner Mitarbeiter den Namen des als Pionier der italienischen Luftwaffe gefallenen Fliegergenerals Guidoni trägt. Abschließend betonte der Duce: Vor gestern habe ich Aprilia, eine Stadt der Scholle, eingeweiht, heute die Fliegerstadt Guidonia. Zwischen beiden besteht eine enge Verbindung,

denn der Bauer kann nur dann die Scholle immer fruchtbarer gestalten, wenn die Luftwaffe das Vaterland schützt.

An der Einweihung von Guidonia nahm von deutscher Seite auf Einladung des italienischen

Ministers für Volksbildung, Alfieri, der stellvertretende Presseschef der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt, teil, der sich auf einer Urlaubsreise am Samstag und Sonntag in Rom befand.



Einjähriges Bestehen des nationalspanischen Hilfswerkes „Auxilio Social“

„Für die Bedürftigen im nationalen Spanien organisierte Hilfswerk, in dessen Reihen auch die Cattin General Franco aktiv mitarbeitet, beghit am 30. Oktober sein einjähriges Bestehen. Unser Bild zeigt mit Mütze und Uniform: Frau Carmen Polo de Franco, Cattin des spanischen Staatshaus; Mitte: Frau Mercedes de Redondo, Staatsdelegierte des spanischen „Auxilio Social“

Weitbild (10)

„D

Der v
nerie
ren
sch
auch
träger
Kamp
gen
unser
ken,
strob
Kolon

Jehn
er
Licht
Zeit
gen
spann
seiner
Tage,
Flur
nern
träti
zeugung
Jawob

Ei

Aus
res
uns
men
des
mit
seiner
Sch
damit
NED
verb

An
über
Sta
Vg.
sturm
sehr
der
Vg.
Arbe
im
Vg.
Mor
ter.
mal
die
ner
ster
Spr
und
einer
der
prop
Wolf
zeit
nicht
Neben



Im Stad
Heß
Forum
bei

„Der Führer“ feiert Jubiläum

Vor zehn Jahren erschien die erste Nummer

Mannheim, den 1. November 1937
 Wer von uns alten Nationalsozialisten erinnert sich nicht noch jener Samstag in den Tagen des Kampfes um die Nacht, an denen wir fehrnichtig und erwartungsfroh, oft genug aber auch bangen Herzens nach unserem Zeitungsträger Ausschau dieften, der uns unser badisches Kampfbblatt „Der Führer“ ins Haus bringen sollte. Und wenn wir es dann glücklich in unseren Händen hielten und Zeile für Zeile lasen, fühlten wir uns wieder neu gestärkt und froh und eins mit allen, die mit uns in einer Kolonne marschierten.

Zehn Jahre sollen es erst der sein, da das erste Kampfbblatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Gau Baden, das Licht der Welt erblickte und doch scheint uns die Zeit so unendlich lang im Bild auf die Sorgen und Mühe, die Opfer und Siege, die sie umspannt. Es ist schon so: Wir vergessen in unserer vorwärtsstürmenden Zeit zu leicht jene Tage, da wir oftmals noch allein auf weiter Flur standen und unseren daherkommenden Genossen und zweifelnden Anhängern als letzte Befruchtung unseres Volkens und unserer Ueberzeugung unser Kampfbblatt vor die Nase hielten. Jawohl — unser Kampfbblatt, auf das

wir eine Woche lang gebuldig warteten und auf das wir dann umso stolzer blickten.

Die Geschichte der Partei ist auch die Geschichte der Parteipresse. Wenn wir daher heute des zehnjährigen Bestehens unseres ersten badischen Kampfblasses und heutigen Bruderorgans „Der Führer“ gedenken, dann sei unserem Rückblick ein Vorausgeht: Wie der mühselige und so unendlich schwere Aufbau der Partei in der einstigen schwarz-roten Hochburg Baden zudorderst und in erster Linie das Werk eines Mannes ist, so ist auch die Zeitungsgründung vor nunmehr zehn Jahren wie die Gründung aller anderen badischen Kampfbblätter auf die Initiative eines Mannes zurückzuführen, dessen unerschrockenem und opferwilligen Kampf und dessen weit-sichtiger Führung wir Nationalsozialisten des Gaues Baden Aufstieg und Sieg danken: Unseres Gauleiters Robert Wagner. Seit dem Namen muß zuerst genannt werden, wenn von den badischen Parteizeitungen die Rede ist. Robert Wagner war es, der den Grundstein zu dem großen Gebäude der Parteipresse des Gaues Baden legte und der in der Folgezeit immer und immer wieder ihre Entwicklung und ihren Auf- und Ausbau mit allen Kräften förderte.

Ein Stück Geschichte des Gaues Baden

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens unseres Bruderblattes „Der Führer“ erlaube ich uns angebracht, darüber hinaus noch einige Namen zu nennen, die — den alten Marschierern des Gaues Baden wohlvertraut — nicht nur mit seiner Geschichte, sondern auch mit der Geschichte der ganzen badischen Parteipresse und damit mit der Geschichte des Gaues Baden der NSDAP überhaupt für alle Zeiten aufs engste verbunden sind.

An der Wiege des „Führer“, der monatelang über eine Auflage von 450 Exemplaren nicht hinauskam, stand als erster Hauptschriftleiter Pg. Ludwig Kufendrand, dem der alte und stürmerprobierte, an Jahren damals aber noch sehr junge Parteigenosse Franz Moraller, der heutige Reichskulturwalter, zur Hand ging. Pg. Kufendrand, dessen Gesundheit durch Krieg und Arbeitslosigkeit gerüttelt war, starb schon im Frühjahr 1928. Nach seinem Tode zeichnete Pg. Moraller als verantwortlicher Schriftleiter. Bald darauf berief der Gauleiter den damaligen Studenten Otto Wacker und übertrug ihm die Hauptschriftleitung, die er bis zu seiner Ernennung zum badischen Unterrichtsminister im Frühjahr 1933 beibehielt. Die pädende Sprache der beiden jungen Parteijournalisten und ihrer engsten Mitarbeiter, von denen als einer der ältesten der heutige Leiter des Reichspropagandaamtes, Gaupropagandaleiter Pg. Adolf Schmidt, erwähnt sei, war in der Folgezeit nicht mehr zu überdrehen.

Neben den Schriftleitern standen auch schon

in den ersten Jahren in der vordersten Front Verleger und Drucker, die mehr wie einmal durch ihren persönlichen Einsatz das junge Zeitungsunternehmen über Wasser hielten. Denn es blieb ihnen nicht erspart. Was die Repräsentanten des Novembersystems nur an Schikanen erdenken konnten, dem „Der Führer“ zu tun. Siebenmal wurde er verboten, neunmal beschlagnahmt und 66 Prozesse mußten die verantwortlichen Männer über sich ergehen lassen. Bereits im Jahre 1929 übernahm der heutige Gaupresseamtsleiter Pg. Emil Kunz die Führung des Verlages, die er seitdem ununterbrochen in Händen hat. Ihm zur Seite stand seit dem Jahre 1930 der Weltpeter der Druckerei J. J. Reiff, Pg. Karl Fritsch, der zu einer Zeit den Druck eines nationalsozialistischen Kampfblasses übernahm, als andere über den „unbegreiflichen Reichsinn“ lächelten.

Dr. Otto Becker und Franz Moraller, Emil Kunz und Karl Fritsch und nicht zuletzt der heutige Hauptschriftleiter Pg. Dr. Karl Neuschäfer, der ebenfalls ein alter und verdienter Parteijournalist ist — nur wenige Namen aus der langen Reihe dieser, die am Auf- und Ausbau des ersten badischen Kampfblasses der NSDAP tätigen Anteil haben.

Mit dem 1. Januar 1931 auf Befehl des Gauleiters im Norden und Süden des Gaues die Gründung weiterer Kampfbblätter erfolgte, als in der damals so roten Hochburg Mannheim das „Hakenkreuzbanner“ den Segnern von links bis rechts die Spitze

Antibolschewistische Sonder-Ausgabe

Der Führer

Das badische Samstagsblatt für national-sozialistische Politik und deutsche Kultur

Beilagen:	„Der Führer“ / „Der Führer“ / „Der Führer“ / „Der Führer“ / „Der Führer“ / „Der Führer“ / „Der Führer“ / „Der Führer“ / „Der Führer“ / „Der Führer“
Verleger:	Robert Wagner
Karlsruhe:	17. April 1937

Die Schlacht in Karlsruhe.

„Auf Proletarier zum Angriff, Genossen folgt mir!“

Die Nationalsozialistische Bewegung im Gegenangriff die kommunistische Verformung in der Pfalz. Was folgt heißt blutige Kriege. Die Partei mit dem Hakenkreuz auf dem Nationalsozialisten; jedes Haus von der Nationalsozialisten übergehenden.



Die Schlacht in Karlsruhe. Die Nationalsozialistische Bewegung im Gegenangriff die kommunistische Verformung in der Pfalz. Was folgt heißt blutige Kriege. Die Partei mit dem Hakenkreuz auf dem Nationalsozialisten; jedes Haus von der Nationalsozialisten übergehenden.

Nach der „Hölz-Schlacht“ in Karlsruhe brachte „Der Führer“ am 27. April 1929 eine antibolschewistische Sonder-Ausgabe heraus, deren Titelseite wir hier zeigen.

dot, konnte „Der Führer“ als Tageszeitung seinen Weg weitergeben und zusammen mit den fünf Bruderblättern im Gau Baden für den Sieg der Bewegung seinen Teil beitragen. Sechs Kampfbblätter sind aus dem Anfang so kleinen und viel verspotteten Wochenblatt „Der Führer“ hervorgegangen. Sechs große selbständige Tageszeitungen des Gaues Baden der NSDAP gedenken am heutigen Tage der Gründung des „Führer“

vor zehn Jahren. Mit allen alten Nationalsozialisten unseres Gaues blicken wir, die wir — gleichgültig an welcher Stelle — bereits Jahre vor der Nachübernahme an der badischen Parteipresse arbeiteten, auf diese Zeitspanne mit Stolz und Freude zurück und wünschen unserem Bruderblatt „Der Führer“ für das neue Jahrzehnt weiterhin Aufstieg und frohes Schaffen im Dienste von Partei und Volk!

Friedrich Karl Haas.



Im Stadion des Forum Mussolini in Rom auf dem Gelände der Faschistischen Akademie für Leibesübungen feierte Italien in Anwesenheit von Reichsminister Heß und der Abordnung der NSDAP den 15. Jahrestag des Marsches auf Rom und der faschistischen Revolution. — Rechts: Reichsminister Heß trifft im Forum Mussolini ein. Dahinter Botschafter v. Hassell, Stabschef Lutze, Reichsminister Dr. Frank und stellvertret. Gauleiter Götlicher. — Links: Der Duce bei seiner Ansprache an die italienischen Faschisten im Forum Mussolini. Rechts von der Rednertribüne die Abordnung der NSDAP. Presse-Bild-Zentrale (2)

In Kürze

Der Führer hat den Universitätsprofessor Geh. Justizrat Dr. Wilhelm Risch anlässlich seines Ausscheidens aus dem Amt als Vizepräsident der Akademie für Deutsches Recht die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Stellvertreter des Führers, der nach Abschluss der offiziellen Feierlichkeiten gemeinsam mit der Abordnung der NSDAP den Samstag mit einer privaten Besichtigung der Stadt Rom und ihrer Umgebung verbrachte, wird sich am Sonntag nach Capri begeben.

Die deutsch-lettischen Wirtschaftsverhandlungen wurden am Sonntag mit der Unterzeichnung eines Abkommens abgeschlossen. Es wurde volle Einigung erzielt.

In der vorigen Woche fand die erste gemeinsame Tagung der deutsch-französischen Regierungsausschüsse statt. Es wurden

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste

eine Reihe von Maßnahmen vereinbart, um die reibungslose Durchführung des Wirtschaftsvertrages in den kommenden Monaten zu fördern.

Anlässlich des fünfjährigen Amtsjubiläums des Obersten Bed als Außenminister ging die halbamtliche „Polsta“-Agentur auf die Entwicklung der polnischen Außenpolitik ein, um bei dieser Gelegenheit ein ausdrückliches Bekenntnis zur Politik Bed's abzugeben.

Der Führer ehrt Japaner

mit dem Großkreuz des Deutschen Adlers
DNB Berlin, 31. Oktober.

Der Führer und Reichkanzler hat in Anerkennung ihrer Verdienste um die Förderung der deutsch-japanischen Beziehungen dem japanischen Vorkämpfer in Berlin, Dicomie Kintomo Masubashi, das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler und dem japanischen Militärattache, Generalmajor Hiroshi Odiuma, das Verdienstkreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit dem Stern verliehen.

Ferner hat der Führer und Reichkanzler dem Fürst in Deutschland zu Besuch weilenden Prinzen Chichibu von Japan das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen.

Militärflugzeug im Irak abgestürzt

DNB London, 31. Oktober.

Das englische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß am Samstag bei einem Flugzeugabsturz bei Ror Garin (Iraq) drei Mitglieder der britischen Luftwaffe ihr Leben verloren haben.

Japan dementiert Friedensabsichten

DNB London, 31. Oktober.

In der Londoner Presse wurden dieser Tage, wie wir bereits meldeten, angebliche Friedensbedingungen Japans für China aufgeführt. Man berichtete dabei sogar, daß Beauftragte der japanischen Regierung mit diesen „Friedensbedingungen“ bei Marshall Tschangaischew gewesen wären. Die Kaiserlich-japanische Botschaft in London hat diese Meldung ausdrücklich als falsch bezeichnet.

Alein auf den Kilimandscharo

Alpine Großtat einer Deutschen
EP Rombassa, 31. Oktober.

Die Alleinbesteigung des Kilimandscharo ist einer Deutschen, Fräulein Ursula Albinus, gelungen. Sie hat zu dem Aufstieg auf das über 6000 Meter hohe Bergmassiv eine neue Route gewählt, und zwar die von Südwesten. Die Bergsteigerin, deren Leistung besondere Hervorhebung verdient, weil sie die Besteigung ohne Begleitung unternahm, wurde nach einem neuntägigen Aufenthalt auf der Bismarckhütte von einer Rettungsabteilung geborgen.

Der irdischen Gerechtigkeit entzogen

DNB Wien, 31. Oktober.

Der bereits gemeldete Mord an dem Portier des Wiener Rathauses hat eine schnelle Sühne gefunden. Der 24jährige Täter, der seinen Stiefvater erschossen hat, weil er gegen die neue Ehe seiner Mutter war, stürzte sich, als er zu einem neuen Verhör geführt werden sollte, aus dem zweiten Stock kopfüber in den Lichtschacht, wo er mit zerschmettertem Schädel liegen blieb.

Botschafter Cerutti geht in „Protest-Ururlaub“

Eine Vergeltungsmaßnahme Roms gegen einjährige Pariser Verschleppungstaktik

(Von unserem Pariser Korrespondenten)

Paris, 31. Oktober.

Der bekannte Außenpolitiker des „Paris Soir“, Jules Sauerwein, behauptet unterrichtet zu sein, daß der Pariser italienische Botschafter Cerutti von seiner Regierung einen

längeren Urlaub erhalten habe. Die italienische Regierung habe sich zu der Beurteilung Ceruttis entschlossen, nachdem die französische Botschafter-Kugelgelegenheit in Rom immer noch nicht von der französi-

sehen Regierung in befriedigender Weise geregelt worden sei.

Wie erinnerlich ist zum französischen Botschafter in Rom seit einem Jahr Graf de St. Quentin ernannt worden; er hat aber bisher seinen Posten nicht angetreten, weil die Abfassung des Beglaubigungsschreibens bisher nicht geregelt werden konnte. Die französische Regierung lehnte es nämlich ab, das Beglaubigungsschreiben an den „König von Italien und Kaiser von Mexiko“ zu adressieren.

Als Antwort auf die von Frankreich verursachte Verzögerung der Botschafter-Angelgenheit soll jetzt die italienische Regierung nach Angabe Sauerweins beschloffen haben, den Botschafter Cerutti einzuweisen zu beurteilen und nur einen Geschäftsträger in Paris zu belassen, wie dies Frankreich seit einem Jahr in Rom handhabt.

Es heißt in Rom, daß die in Paris verbreitete Nachricht von der Beurteilung des italienischen Botschafters Cerutti von zuständiger italienischer Stelle bestätigt worden sei. Ueber die Dauer des Urlaubs des Botschafters werden jedoch keine Angaben gemacht.

In römischen politischen Kreisen wird die Möglichkeit nicht von der Hand gewiesen, daß Cerutti erst dann wieder auf seinen Posten zurückkehren werde, wenn der französische Botschafter in Rom, de St. Quentin, sein Amt angetreten haben werde.

leidige Botschafterfrage in Rom noch immer nicht geregelt werden konnte. In den französischen Rechtskreisen hat man seit Monaten gefordert, daß diese Frage schnellst geregelt werde, da seit dem Ausbruch des spanischen Krieges Frankreich das größte Interesse daran habe, einen Botschafter in Rom zu haben. — An der Haltung des Cava d'Orsay wurde in diesem Zusammenhang von den Rechtskreisen Kritik geübt, eine Kritik, die höchstwahrscheinlich jetzt in noch viel stärkerem Maß einsehen werde.

Der nationalbürgerliche „Antanligoant“ drückt immerhin die Hoffnung aus, daß durch diese Beurteilung die französisch-italienischen Beziehungen nicht verschlechtert werden. Auf jeden Fall stellt das Blatt beruhigend fest, es könne sich nicht um einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen handeln. Beide Regierungen würden eben bis auf weiteres nur noch Geschäftsträger in den beiden Hauptstädte unterhalten; es sei aber trotzdem höchst wünschenswert, gerade gegenwärtig die Frage der beiden Botschafter schnellst zu regeln.

Der Protestschritt erregt Aufsehen

Pariser Rechtskreise greifen den Qual d'Orsay an

EP Paris, 31. Oktober.

Die Nachricht von der Beurteilung des italienischen Botschafters in Paris, Cerutti, hat in Pariser politischen Kreisen das größte Aufsehen erregt. Von amtlicher französischer wie auch italienischer Seite war infolge des Wochenendes keine direkte Äußerung über diese Angelegenheit zu erhalten.

Indessen wird aus Lille gemeldet, wo gegenwärtig Außenminister Delbos weilte, daß die Beurteilung des italienischen Botschafters bestätigt werde. Man weiß in der Umgebung des Außenministers aber gewisse im Ausland verbreitete Behauptungen zurück, wonach diese Abberufung eine Folge gewisser auf dem radikalsozialistischen Landeskongress gehaltenen Reden über die Lage im Mittelmeer sei. Man erkläre im Gegenteil, daß der Beschluß der italienischen Regierung bereits vor der außenpolitischen Debatte in Lille gefaßt worden sei.

In den unterrichteten Pariser Kreisen drückt man unumwunden das Bedauern aus, daß die

Die moralischen Sittenrichter der Politik

Freiherr von Neurath spricht über die Gefahren der „Kollektivitätsidee“

DNB München, 31. Oktober.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hielt am Samstagnachmittag in der Vollversammlung der Akademie für Deutsches Recht in der Aula der Münchener Universität einen Vortrag über die politische Kollektivitätsidee.

Nach einleitenden Worten über das Verhältnis des Völkerrechts zur Politik führte der Minister aus, daß der jetzt zum allgemeinen Schlagwort gewordene Begriff einer Kollektivitätspolitik oder einer kollektiven Sicherheit natürlich aus der Ideologie des Völkerbundes stamme. Er wies auf die letzte Erklärung des englischen Ministerpräsidenten über den Völkerbund hin, wobei dieser anerkannt habe, daß der Völkerbund die Funktion der Friedenssicherung nicht erfüllt und daß es keinen Sinn mehr habe, das Vertrauen zu den Genfer Methoden immer aufs neue zu betonen. Wenn der englische Ministerpräsident dabei aber gefaßt habe, man müsse das Verlangen des Völkerbundes in erster Linie auf die Tatsache zurückführen, daß sich ein Teil der mächtigen Staaten von Genf fernhalte, so sei das eine Verwechslung von Ursache und Wirkung. In diesem Sinne legte der Reichsaussenminister ausführlich die großen Fehler und Lücken der Völkerbundsfähung dar, die sich von vornherein nicht als ein Friedensinstrument, wohl aber als ein bequemes Instru-

ment für die Mächtigen qualifiziert habe, das auf die Verewigung eines gegebenen politischen Besitzstandes, auf die Erhaltung einer bestimmten einmütigen Machtposition gerichtet war. Im Anschluß daran wies der Vortrag im einzelnen nach, wie die Verquickung moralischer Versprechungen, utopischer Ideen und machtpolitischer Absichten dem Völkerbund in seiner Praxis zum Verhängnis geworden sei. Er schilderte unter Hinweis auf die immer eskalierende gewordenen Mißerfolge des Völkerbundes, wie aus dem Gedanken der Sanktionspolitik das Projekt der Regionalpakte hervorgegangen sei, das sich dann schließlich auch außerhalb der Völkerbundspolitik Geltung zu verschaffen gesucht habe. An Hand der Einzelheiten des nicht mehr aktuellen Planes eines sogenannten Ostpakt legte der Vortrag die Schwierigkeiten und inneren Widersprüche der Idee solcher Regionalpakte dar.

Im günstigsten Fall — bloßes Papier

Im Anschluß hieran führte der Reichsaussenminister dann wörtlich folgendes aus: „Ich bin überzeugt, daß sich die gleichen oder ähnlichen Bedenken auch in anderen Fällen ergeben würden, in denen man ein so schematisches Gebilde, wie ein unbedingtes gegenseitiges Beistandssystem, für eine mehr oder weniger große Gruppe von Staaten einführen wollte. Solche Projekte werden im günstigsten Falle, wenn sie nämlich wirklich von allen Teilneh-

mern als paritätische Garantie gedacht sind, bloßes Papier bleiben, also eine Erhöhung der Sicherheit nur vortäuschen. Im schlimmeren Falle aber werden sie dazu dienen, Allianzverhältnisse zwischen einzelnen Partnern zum Nachteil anderer Partner zu drapieren und zu stärken. Ich will damit natürlich keineswegs sagen, daß überhaupt der Abschluß mehrseitiger Sicherheitspakte, die auch militärische Sicherheitsgarantien begründen, eine politische Unmöglichkeit wäre.“

Die deutsche Verhandlungspraxis

Nach allen Erfahrungen in und außer dem Völkerbund kann es als ein sicheres Gesetz gelten, daß ein wirksamer organisatorischer Zusammenschluß von Staaten nur insoweit möglich ist, als er ausschließlich zur Erreichung von Zielen dient, an deren Erreichung diese Staaten alle das gleiche Interesse haben. Aus der Erkenntnis dieser elementaren Tatsache heraus ist die Reichsregierung stets dafür eingetreten, jedes konkrete internationale Problem nach den gerade dafür geeigneten Methoden zu behandeln, es nicht unnötig durch die Verquickung mit andern Problemen zu komplizieren und, soweit es sich um Probleme zwischen nur zwei Mächten handelt, dafür auch den Weg unmittelbarer Verhandlung zwischen diesen beiden Mächten zu wählen. Wir können uns darauf berufen, daß sich diese politische Methode nicht nur im deutschen, sondern auch im allgemeinen Interesse voll bewährt hat.

Und nun Brüsseler Konferenz

Einen sehr aktuellen Anlaß, sich mit der Frage der für die Behandlung internationaler Konflikte zu wählenden Methode zu befassen, bietet die für die nächste Zeit in Aussicht genommene Brüsseler Konferenz, die über die fernöstlichen Verwicklungen beraten wird. Deutschland hat die Einladung zu der Konferenz nicht annehmen können, weil diese sich auf Grund des sogenannten Neunmächtevertrages von 1922 mit der Anwendung der Bestimmungen dieses Vertrages beschäftigen soll.

Da Deutschland dem Neunmächtevertrag nicht angehört, kann es sich logischerweise auch nicht an Beratungen über die Durchführung dieses Vertrages beteiligen. Wir haben aber in unserer Antwort auf die Einladung zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland jederzeit bereit ist, bei dem Versuch einer Vermittlung zwischen Japan und China mitzuwirken, wenn für diesen Versuch die unerlässlichen Voraussetzungen gegeben sind und wenn er in der geeigneten Weise unternommen wird.

Der Aufstakt ist wenig glücklich

In dieser Beziehung möchte ich, ohne zu dem Konflikt selbst in irgendeiner Weise sachlich Stellung zu nehmen, darauf hinweisen, daß ich es für einen höchst unglücklichen Aufstakt für die Einleitung von Verhandlungen zur Beendigung des Konflikts halten würde, wenn diese Versuche sich von dem Geist des Beschlusses inspirieren ließen, den der Völkerbund lediglich in der Angelegenheit gefaßt hat. Dieser Beschluß enthält allerdings nur noch einen dünnen Rest von Kollektivitätspolitik.

Ich glaube, es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß, wie der Streifzug auch zu beurteilen sein mag, Mächte, die zwischen den streitenden Parteien vermitteln wollen, sich zu diesem Zweck nicht auf den Stuhl des moralischen Sittenrichters setzen dürfen.

Eins aber möchte ich zum Schluß mit allem Nachdruck betonen: Wir hören nicht selten Stimmen aus dem Ausland, die die unbedingte Vorliebe für kollektive Sicherheitsmethoden ohne weiteres mit dem Willen zum Frieden und zur internationalen Zusammenarbeit gleichsetzen und umgekehrt in der Ablehnung oder auch schon in der Kritik jener Methoden einen Mangel an Friedens- und Gemeinschaftswillen sehen wollen. Eine solche Gleichsetzung ist falsch und wird von uns auf das entschiedenste abgelehnt.

Wo bleibt ihr Erfolg?

Wenn sich die Anhänger der Kollektivitätsidee weder durch die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte noch auch durch nächtliche Beurteilung der realen politischen Möglichkeiten belehren lassen wollen, dann mögen sie doch zum mindesten davon ablassen, für sich die höhere Moral und den besseren Willen in Anspruch zu nehmen. Sie mögen ihrerseits zeigen, welche greifbaren Resultate sie mit ihren Plänen erzielen haben.

Ich sehe keine. In der Politik, auch in der Friedenspolitik, entscheidet aber der Erfolg, nicht die bloße Aufstellung schöner Ziele, die beständig wirken mögen, die aber praktisch unerreichbar und deshalb wertlos sind.

November

Des Herbstes letzte Sonnenstrahlen

Ein Wochenende im Herbstsonnenschein / Großbetrieb in Handel und Wandel unserer Stadt

November! . . . Das Wort ist wie Frost und Unabänderlichkeit. Weit ringsum ist die Stille gespannt gleich einem endlosen Tuch, gleich einem See ohne Grund und Grenze. In alle Dingen sind Stille der Stille hineingewoben in diese graue Welt die nicht spricht.

Ein feuchter, rauher Wind fegt scharf über dem Boden hin, bereit jedem den Weg zu verlegen. Manchmal aber fährt der Wind plötzlich auf, dann wird eine wilde Jagd daraus, dann stieben drüben die Finken aus den Schornsteinen wie eine Schar von Vögeln, die jemand aufschreckt hat.

Abends, wenn sich das graue Dämmerungsgewog an die Aste fängt, scheint es fast, als rücken die Bäume näher zueinander hin, als suchen sie beieinander Schutz vor der langen, bangen Nacht. Dann schläft alles in den hohen Baumgängen der Aste in einer wehmütigen Trauer. So, als lasse man nach außen nicht merken, was man innerlich trägt.

Jeder Tag ist wie ein Tag vor dem Schnee und wir froheln. Wie ein leerer Kelch scheint die Welt.

Die lange ist es her: da hielten wir diesen Kelch in beiden Händen, diesen Kelch mit den Knospen, Blüten und grünen Gräsern und wir wußten: wir trugen das Glück. Nun fehlen die Blumen im Kelch, und wir sind so arm.

So steht die Stille um uns voll Bedenkllichkeit und Bangigkeit. Aber das Leben geht immerfort seine Gleise.

Vom Dorn drüben schauen über die kalten Hausflächen herüber. Im Sommer war noch der Wald dort. So erging es dem Wald wie dem Kelch, dem man die Blumen nahm. Aber bald werden sie wieder einen neuen Wald pflanzen und neue Menschen neuer Generationen werden seine Schatten und seine Kühle empfangen und, wie wir, Dugende von Lenzen durchstoßen, Lenz mit hellem Klingeln und mit Seligkeit. Dann wird auch der kristallne Kelch wieder ganz voll Blumen sein, voll neuer Blumen, die ein neuer Frühling gab.

So liegt immer die Aussicht einer neuen Erfüllung über jeder Leere und Bangigkeit. Und so ist auch der Holzschläger, der stürzt und zerhört, ein Mitarbeiter am Leben, weil er dem Leben Raum macht. Er ist der Mann, der für die Generationen arbeitet, die nach uns kommen. Die Hausflächen aber, die er schlug, schlug er für die Heutigen, damit sie die große, die ewig-alte und ewig-neue Formel des Lebens, die Formel des Berechnens und Plagmachens, nicht vergessen, die Formel, die unänderlich unantastbar geblieben ist vom Menschheitsbeginn bis heute, — trotz Lupe und Seziermesser.

Auch unser Leben wird einmal eine Hausfläche sein. Ick, Ick und erstorben. Dann zählen auch die kühnsten Entwürfe eines Lebens nicht, dann gilt nur das fertige Werk, nur die Tat, die Vollendung. Nur wie einer die Gegenwart ergraben hat, die ihm geschenkt war, das ist der wirkliche Wertmesser für seine Erdemwanderschaft.

Bahnverkehr abgechwächt

Daß die Hauptreisezeit zu Ende ist, merkte man deutlich über das Wochenende am Bahnverkehr, der im allgemeinen in mäßigen Grenzen blieb. Lediglich der Stadtbahnverkehr und der Nahverkehr waren sowohl am Samstag wie am Sonntag im Hinblick auf einen starken Gräberbesuch etwas lebhafter. Der Ausflugsverkehr blieb am Sonntag schwach, da man sich nicht getraute, bei dem herrschenden starken Nebel eine Wanderung anzutreten.

Außer einem Sonderzug am Samstag von Hammelburg nach Mannheim und einem Verwaltungsverkehrszug ins Neckartal nach Eberbach am Sonntag brauchten über das Wochenende bei der Reichsbahn keine Sonderzüge abgefeuert werden.

Kleiderammlung für das WSW

In den nächsten Tagen beginnt im ganzen Kreisgebiet die Kleiderammlung zugunsten des Winterhilfswerkes. Wir richten daher an alle Volksgenossen die Bitte, ihre Kleider und Wäschebestände schon heute einer genauen Durchsicht zu unterziehen, um gegebenenfalls alles Brauchbare, sofern es einem anderen Volksgenossen noch Dienste leisten kann, zum Abholen bereitzulegen. Es wird hierbei ganz besonders gebeten, nur solche Kleider und Wäschebestände zu geben, die tatsächlich noch verwendet werden können.

Wir machen darauf aufmerksam, daß es sich hier um eine Kleiderammlung handelt und nicht um eine Hausratsammlung. Die Sammler sind angewiesen, alles das, was nicht zur Bekleidung gehört, zurückzuweisen.

Jeder Volksgenosse unterstützt das WSW und seine Sammler durch verständnisvolles Mitgehen bei den ihm gestellten Aufgaben. Die Parole lautet: „Nah niemand frieren, hilf bekleiden!“

Nationaltheater. Heute, Montag, „Hanneles Himmelfahrt“, Oper von Graener. Musikalische Leitung: Gremer. Inszenierung: Beder-Huert. — Morgen, Dienstag, findet die Erstaufführung von Gerhart Hauptmanns dramatischem Gedicht „Winterballade“ statt. Besetzt sind: Die Damen: Schalland, Zietemann, Rebus und Blankfeld und die Herren: Kinder, Birkenmeier, Krause, Kleiner, Marx, Offenbach, Friedrich Hölzlin, Harmann, Müller, Renker und Zimmermann. Inszenierung: Rudolf Hammsacher. Bühnenbilder: Friedrich Kallhoff. — Am Mittwoch, 3. November, findet die nächste Aufführung des Lustspiels „Die Keise nach Paris“ statt. — Heute beginnt der Vorverkauf für das Gastspiel von Otto Gebühr am Sonntag, 7. November, im Neuen Theater. Der bekannte Darsteller des „Alten Fritz“ spielt in „Bento von Kratts Schauspiel „Zwischen Abend und Morgen“.

Allen Unkenrufen zum Trotz bescherte uns das Wochenende noch einmal einen wunder-schönen Herbsttag. Wenn man dazu bedenkt, daß der Erste, einer der erfreulichsten Tage des Monats ins Land rückte, wundert man sich nicht mehr, daß am Samstagnachmittag in der ganzen Stadt ein Betrieb und Gedränge herrschte, durch das nur der gewandte Großhändler glatt hindurchkam. In fast allen



Geschäften herrschte Großbetrieb, auch das „Christkindchen“ rückt schon langsam näher und mancher denkt schon an die Geschenke für Verwandte und Freunde.

Ueber Nacht freilich senkte sich starker Nebel herab, und so hielt der Sonntag nicht alles, was der Samstag versprochen hatte. Mancher Ausflügler, der doch den „schönen Tag“ ausnützen wollte, machte ein langes Gesicht, wenn ihm vom Berges Rücken das diefige Wetter die Aussicht versperrte. Aber es kam nicht so

schlimm, wie mancher befürchtete, und so wurde der Sonntagsausflug nicht gestört.

Für die Dabeimgebliebenen aber war es just das rechte Wetter zu einem Spaziergang. Da konnte man zwischen den fallenden Blättern umhergehen und Gedanken anstellen über die Vergänglichkeit alles Irdischen oder auch, wenn man optimistisch genug war, an den kommenden Frühling. Wer das nicht erwarten konnte, suchte im Städtischen Palmehaus mit seinen üppigen tropischen Pflanzen und seinen schönen Blüten Ersatz für das, was die Mutter Natur sich auf eine spätere Zeit aufspart.

Allerhand Singvögel

Aber auch in vielen Veranstaltungen war dafür gesorgt, daß keiner zu kurz kam. Am Monatsersten besogt der Mannheimer nach dem Grundsatz „Wer hat, der hat!“ und „Leben und leben lassen“ am liebsten die freundliche Aufforderung „Geh auch mal aus!“ Im „Deutschen Haus“ lockten den Liebhaber des süßen Vogelgezwitschers und der bunten Feder, die Vogel-ausstellung des Reichsverbandes deutscher Vogelzüchter und -züchter. Was man wünschte und was geeignet ist, das Herz zu erfreuen, war hier zu sehen und zu haben. Rander wartete auch auf das große Glück und hoffte darauf, daß die Verlosung ihm einen netten „Piepmatz“ brachte.

Aber auch für die Sänger war manches los. In Kästertal beging der NSB „Frosin“ die Feier seines 40-jährigen Bestehens. Die „Sängereinheit“ hatte erfolgreich zum Familienabend eingeladen. In Neckarau hatten die Freunde der Handharmonika das Vergnügen eines Konzerts, und wenn sie damit nicht genug hatten, brauchten sie am Sonn-

tag nur in den Friedrichspark zum Handharmonikakonzert unter der Leitung des Handharmonikalehrers Kull zu kommen.

„Die lebende Front“ ruft!

Auch die Museen und die Kunsthalle hielten ihre Pforten offen und fanden reichen Zuspruch. Die stärkste Anziehung aber übte wieder die Weltkriegsausstellung der NSROB „Die lebende Front“ in den Rhein-Neckar-Gärten aus, die schon vielen Volksgenossen einen Einblick in die Leistungen unserer Soldaten während des großen Krieges und in die Arbeit der NSROB vermitteln konnte.

In altem Kameradschaftsgeist trafen sich die alten Huer im Rosengarten zum Gründungstag wieder, und viele Erinnerungen



Zeichnungen: E. John (2)

wurden ausgetauscht. Den alten Soldaten aber hatten sich auch viele junge der neuen Wehrmacht zugesellt, die Seite an Seite mit ihnen das Fest des Gründungstages begingen. Zu einem Heimatabend hatten die heimattreuen Schlesier gerufen und nicht nur ihre Landsleute, sondern auch manche Gäste waren dem Ruf gefolgt.

Und die Kunst...

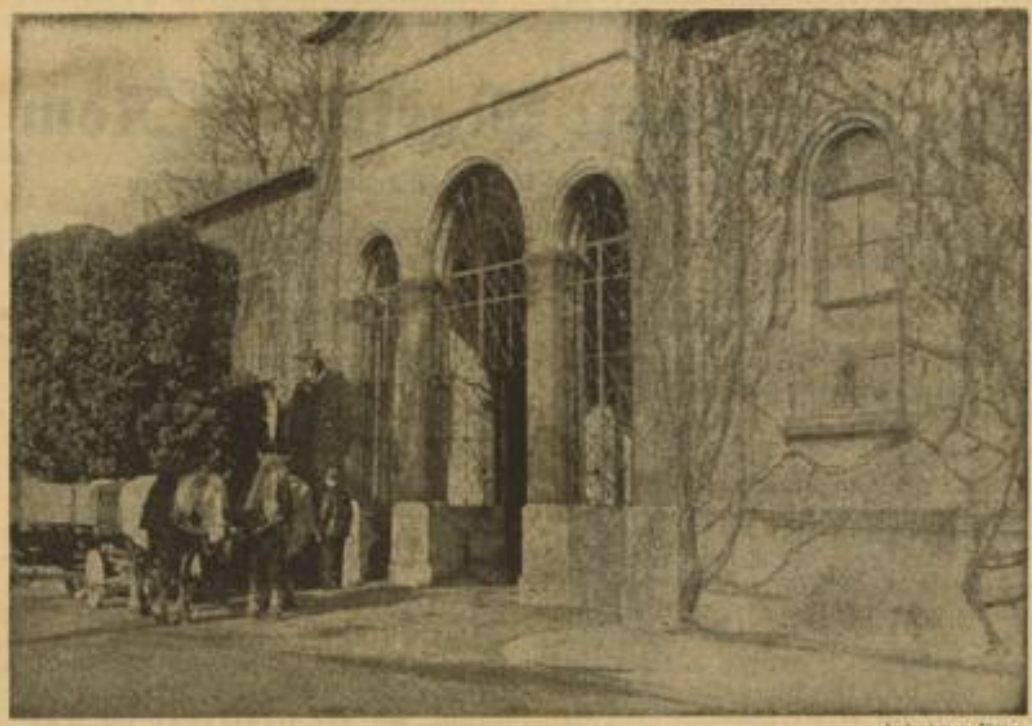
Rechten Sonntagsbetrieb hatte auch wieder das Nationaltheater. Vor ausverkauftem Hause kam am Samstagabend vorzugs „Der Waffenschied“ zur Aufführung. Am Sonntagmorgen wurde in der ersten Morgenfeier dieser Spielzeit des 30. Todestages des großen norwegischen Musikers Edvard Grieg gedacht. Am Abend erstreute der „Jigunerbaron“ wieder tausend Herzen. Im Neuen Theater im Rosengarten war man gleichzeitig mit Spannung beim Rätsel des Nordes in der „Parkstraße 23“.

Guten Erfolg hatten auch die Artisten am Samstagabend mit ihrem Werbeabend im Kasino. Der Erfolg ist um so erfreulicher, als der Gewinn der Veranstaltung für die Altersversorgung der Artisten bestimmt war. Am Sonntagmorgen wurden im Rufensaal die Turner des TV 1846 durch eine große, gut besuchte Veranstaltung.

Ein großer Tag war der Sonntag auch für die italienische Kolonie. Sie konnte im Casa d'Italia den 16. Jahrestag des Marsches auf Rom feierlich begehen. Die Feier betonte auch wieder die enge Verbundenheit des deutschen und des italienischen Volkes.

Die draußen

Stiller war es in der Pfalz und deshalb auch in Ludwigshafen, wo alle Veranstaltungen wegen der Maul- und Klauenseuche abgesagt worden waren. Das hinderte viele aber nicht, den Tag zu einer Wanderung in die Pfalz zu benutzen. Auch die NSB „Kraft durch Freude“ führte wieder ihre Sonntagswanderung durch. Der Altersverein dagegen entführte manchen Mannheimer nach Karlsruhe.



Aufnahme: Jette

In den letzten Tagen wurden eilig Vorbereitungen zum Schmücken der Gräber getroffen. Nicht nur die Gräberfelder auf dem Friedhof fanden durch die Angehörigen der Verstorbenen ihre Ausschmückung, sondern auch die Friedholzwege und andere Teile des Friedhofs wurden für die kommenden Tage würdig ausgestattet. Lorbeerblumen wurden in stattlicher Zahl nach dem Hauptfriedhof gebracht und dort aufgestellt.

Sanitäter üben im Morgennebel

Übung der Sanitätskolonne Mannheim I / Das Rote Kreuz ist auf der Höhe

Nachdem vor vierzehn Tagen die gesamten Sanitätskräfte des Bezirks Mannheim bei einer größeren Einweisung im Friedrichsfelder Wald einen Beweis ihrer Leistungsfähigkeit erbracht hatten, wurde am Sonntag die Sanitätskolonne Mannheim I erneut zu einer Übung aufgerufen. Der Waldpark zwischen Stern und Tierpark bildete den Schauplatz dieser Übung, die unter erschwerten Verhältnissen durchzuführen war und die an alle Beteiligten recht erhebliche Ansprüche stellte.

Docher Nebel lag über dem Waldpark, als in der Frühe des Sonntags die Sanitäter und Samariterinnen von der Sanitätskolonne Mannheim I in der Nähe des Paddelergilbenheims auf dem Hochwasserdamm antraten. In kurzen Zügen umriss hier Kolonnenführer Dr. Wegert die gestellten Aufgaben, die vorlagen, daß sowohl auf dem freien Gelände jenseits des Hochwasserdamms wie auch im Waldpark zahlreiche Verwandete lagen, die geborgen werden mußten. Außerdem war angenommen worden, daß wegen Bergesung der Waldpark nur mit Gasmasken betreten werden dürfe und daß die drei im Übungsgebiet liegenden und über den „Schlauch“ führenden Brücken zerhört seien.

Als man die Übung festlegte, hatte man natürlich nicht mit dem Nebel gerechnet, der jeden Ausblick hinderte und der es schwierig machte, die Übung zu kontrollieren. Reichlich doch die Sicht nur wenig klarer, so daß man von dem Hochwasserdamm aus überhaupt nichts erkennen konnte. Man mußte schon mitten durch das Gelände gehen, um

hier beobachten zu können, wie etwa zwanzig Hülferjungen als „Verwundete“ auf Redern und Biesen auf Feldbahnen lagen und wie die Sanitäter unter Beachtung der nötigen Vorsichtsmaßregeln das Gelände absuchten. Bei dem Nebel wäre es zwar nicht notwendig gewesen, sich gegen Sicht zu tarieren, aber es wurden bei der Übung normale Verhältnisse vorausgesetzt, so daß der Nebel als nicht vorhanden zu betrachten war.

Auf dem Gelände der Paddelergilbe waren inzwischen zwei Sanitätsorte aufgestellt worden, die mit entsprechenden Einrichtungen und Verbandstoffen versehen wurden und in denen dann die Samariterinnen die eingelieferten „Verwundeten“ weiter behandelten.

Genau so dicht wie bei Beginn der Übung war noch der Nebel, als die Sanitäter zum zweiten Teil der Übung eingeteilt wurden, der sie zwang, mit Schutzanzügen und Gasmasken zu arbeiten und der bei der Suche und Bergung der „Verwundeten“ im Waldpark große Anforderungen stellte. Die fehlende Sicht erschwerte das Vordrängkommen und schließlich mußten die jenseits des „Schlauchs“ liegenden Verwandeten über einen kleinen Notweg auf das andere Ufer gebracht werden, wobei allerdings der sehr niedrige Wasserstand im „Schlauch“ einige Erleichterungen bot.

Die Übung selbst bot den Zuschauern recht interessante Einblicke in die Ausbildung der Sanitäter und Samariterinnen des Roten Kreuzes. Vor allem machte es Freude, zu sehen, wie gewissenhaft die einzelnen Helfer ihre Aufgaben erfüllten und wie sie sich ganz für die Sache einsetzten, die sie freiwillig zum Wohle ihrer Mitmenschen übernommen haben. —

Wer den Zeumer-Hut mal kennt sich niemals von ihm trennt! Das große Huthaus in der Breiten Straße H 1, 6-7

wo die Ausstellung „Kultur der heimischen Vorzeit“ im Mittelpunkt des Interesses stand. Die Sanitätskolonne Mannheim führte am Sonntagvormittag im Waldpark ihre große Übung durch, die im dichten Nebel besondere Schwierigkeiten machte, mit denen man aber tadellos fertig wurde. Und im übrigen gab es für jeden Unterhaltung, so viel er mochte. In allen Gaststätten herrschte reges Leben, das durch viele Besucher unserer Stadt, von denen ein großer Teil zur Ausstellung „Die lebende Front“ gekommen war, noch verstärkt wurde. B.

Ein Ehrentag der alten und jungen 110er

Gründungsfest der 110er-Kameradschaft und Feier des 85jährigen Bestehens des Regiments

In Anwesenheit von Gauleiter und Reichshatthaler Robert Wagner, sowie führenden Männer von Partei, Wehrmacht, Staat, Stadt und des Deutschen Reichsriegerbundes konnte die Kameradschaft ehemaliger 110er-Gründungsmitglieder im Nibelungenaal des Hofgartens ihr 35. Gründungsfest zugleich mit dem 85jährigen Bestehen des Infanterie-Regiments 110 begehen. Mit diesem in jeder Beziehung erfolgreich verlaufenen Abend wurde man der Bedeutung dieses Tages gerecht, zumal wieder einmal in eindeutiger Weise die engen Beziehungen zwischen den Soldaten des alten Heeres und den Angehörigen der jungen Wehrmacht zum Ausdruck kamen.

Der Gauleiter bei seinen alten Kameraden

Das Musikkorps des II. Bataillons des Infanterie-Regiments 110 unter Stabführung von Musikkorpsführer Feldwebel Jürgen leitete mit schneidigen Spielformen den Abend ein, während Soldaten des gleichen Bataillons mit Solistenliedern erfreuten. Nach Eintreffen des Gauleiters und Reichshatthalers Robert Wagner, der es sich in den letzten Jahren nie hatte nehmen lassen, bei festlichen Anlässen unter seinen alten 110er-Kameraden zu weilen, und der auch an diesem Abend als gesehener Gast freudig begrüßt wurde, eröffnete Kameradschaftsführer Haberhorn den offiziellen Teil des Abends, begrüßte die in starker Zahl erschienenen Gäste und Kameraden, um dabei zum Ausdruck zu bringen, daß die alten Soldaten sich gelobt haben, allezeit soldatisch denken, fühlen und handeln zu wollen. Sie alle seien Soldaten gewesen, wollten Soldaten sein und Soldaten bleiben. Soldatisch denken heiße deutsch denken, soldatisch fühlen heiße Soldat zu sein und soldatisch handeln heiße opferbereit zu sein.

Mit lebhafter Zustimmung wurde zur Kenntnis genommen, daß der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, der in den Jahren 1914-16 als Adjutant dem II. Bataillon des Regiments 110 angehörte, durch ein Telegramm seine Verbundenheit mit seinen alten Kameraden bekundet hatte. Auch von dem Führer der französischen Frontkämpfervereinigung, Henri Richot, war ein herzlich gehaltenes Schreiben eingelaufen.

Die Glückwünsche der jungen Wehrmacht

Im Namen des am Erscheinen verhinderten Regimentskommandeurs, Oberst Voelbing, überbrachte der Kommandeur des I./R. 110, Oberstleutnant Specht, die Glückwünsche aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments zum Gründungsfest der Kameradschaft. Oberstleutnant Specht führte in seiner soldatisch straffen und packenden Ansprache weiter aus, wie sehr die jungen 110er in untrüglichen Anteil an der Geschichte und an den Geschichten der alten 110er nehmen. Die jungen 110er sind berufen, die Tradition der 110er fortzuführen und man ist stolz darauf. Denn was das Regiment erlebt und geleistet hat, gehört der Geschichte an und diese Geschichte ist ein Heldentum der Treue und Tapferkeit.

Oberstleutnant Specht umriß dann kurz die Geschichte des Regiments, erinnerte daran, wie sich das Regiment 110 am 18. Dezember 1870 unermüdet an der Spitze der Schlacht bei Ruitz holte, wie es im Weltkrieg 1914-18 in den großen Schlachten der Westfront

eingesetzt wurde und Ehren an seine Fahnen setzte. 1919 hörte durch das Versailler Diktat das Regiment auf zu bestehen, bis am 7. März 1936 durch die Wiederaufrichtung der vollen Wehrmacht durch den Führer die Geschichte des neuen Infanterie-Regiments 110 begann.

Die jungen 110er sind sich der Verpflichtung und der Aufgabe bewußt, die Tradition des glorreichen alten 110er-Regiments fortsetzen zu dürfen. Sie haben eine hohe Auffassung von dem Begriff der Tradition und sie wissen, was es heißt, der alten Tradition der 110er würdig zu sein. Man wird es als seine schönste Pflicht betrachten, den alten 110ern nachzueifern in Treue, Tapferkeit, Gehorsam, Kameradschaft und Vaterlandsliebe.

Der Regimentskommandeur hat verfügt, daß zur Erinnerung der Taten des alten Regiments im Lichtlof des Stabsgebäudes der 110er-Kaserne in Heidelberg eine Ruitz-Ehrenhalle eingerichtet wird, die immer daran er-

innern soll, was das Regiment geleistet hat. Darüber hinaus richten alle Kompanien in ihren Kompanieräumen noch Erinnerungsstätten ein, an denen die Tradition besonders gepflegt werden kann.

Mit dem Hinweis, wie gleich nach dem Einzug des neuen 110er-Regiments die alten 110er die Verbindung mit der jungen Truppe aufgenommen haben und mit der Versicherung, daß die Angehörigen des alten und des neuen Regiments unzerbrechlich zusammengehören, klang die mit großem Beifall ausgenommene Ansprache aus. Die Mitglieder der Nation bekräftigten das erneut auf den Führer geleistete Treuebekenntnis.

Im Namen der Stadtverwaltung sprach Bürgermeister Dr. Balli, der die Grüße der hiesigen Kameraden überbrachte und betonte, wie sehr die gesamte Bevölkerung Anteil an dem Geburtstag ihres Regiments nimmt.

Alte Soldaten sind gute Schützen

Für den Deutschen Reichsriegerbund ergriff der Landesgebietsführer für das Gebiet Rhein, Oberstleutnant a. D. Bornhausen, das Wort, um die Verdienste der 110er-Kameradschaft zu würdigen und darauf hinzuweisen, daß es den Schützen der Mannheimer 110er-Kameradschaft gelungen sei, bei den Schützenwettkämpfen aller Angehörigen des Deutschen Reichsriegerbundes „Kampfschützen“ im ganzen Reich den zweiten Platz zu belegen. Aufgabe sei es, dafür zu sorgen, daß der heldische Geist das ganze Volk ergriffe und überall eine Wehrfreudigkeit sich ausbreite. Wir brauchen neben der Wehrmacht noch die Wehrkraft, die dem Führer die Stärke für seine Arbeit gibt. Notwendig sei es, die Grabenkameradschaft als Volksgemeinschaft zu übertragen.

Die unterhaltende Vortragsfolge

Der zweite Teil des Abends wurde von einer unterhaltenden Vortragsfolge ausgefüllt, die der wichtige und vom Kunst-

bekannte Rudi Schmittbener nicht nur ansagte, sondern auch bereitete. Noch einmal erfreuten Soldaten des I./R. 110 mit Soldatenweisen, das Doppelquartett der „Liederhalle“ sang. Angehörige des Nationaltheater-Ballets tanzten, die 110er-Bataillonsmusik begeisterte durch Marschmärsche und den Schluß der Feste machte dann das musikalische Unikum Guberni mit solchem Erfolg, daß wahre Ruchsalven durch den Saal rauschten.

Erst zur Ritterschichtstunde hatte das umfangreiche Programm seinen Abschluß gefunden. Dann wurde im Nibelungenaal und in der Wandelhalle noch Heftia durch Tanzbrunnen geschwungen. Zugleich ging auch der Betrieb im Bierkeller los, in den sich vor allem diejenigen zurückzogen, die sich zum Tanzen nicht mehr genügt fühlten.

Jedenfalls war der Festabend für die alten 110er ein voller Erfolg!

Vor 15 Jahren: Marsch auf Rom

Eine Feierstunde der italienischen Kolonie Mannheim-Ludwigshafen

In diesem Jahr feiert das ganze faschistische Italien zum 15. Mal den Marsch auf Rom. Für Italien ist der 28. Oktober der Anbruch einer neuen Geschichtsepoche. So lieh auch die italienische Kolonie Mannheim-Ludwigshafen diesen denkwürdigen Tag nicht vorübergehen, ohne ihm in einer besonderen Feier zu gedenken.

Gerade die Auslandsitaliener wissen, was der Faschismus ihnen gebracht hat. So nehmen sie heute auf der Welt wieder den Stand ein, der ihnen gebührt. Schon aus diesem Grunde fand die Feier in einem besonderen Rahmen statt. Das italienische Heim („Casa d'Italia“) in Mannheim, A 2, 5, war mit den Nationalfarben reichlich geschmückt. Von der Rednertribüne grüßte das Bild des Duce. Die meisten Anwesenden waren in der schwarzen Faschisten-

uniform erschienen. Die Feier erhielt eine besondere Note durch die Anwesenheit des italienischen Abgeordneten Prof. Roberto Scheggi von der Universität zu Triest, der zu diesem Zweck aus Rom kam.

Konsul Romeo Spinielli begrüßte in herzlichen Worten und wies auf Sinn und Bedeutung der Feier hin. Dann ergriff Professor Scheggi das Wort zu längeren Ausführungen über den 15. Jahrestag des Marsches auf Rom. Durch diesen Sieg vor fünfzehn Jahren schuf Mussolini ein neues Italien der Kraft, Einheit und Gerechtigkeit. Nur von einem Manne, der selbst die Not seines Volkes kannte, konnte dieses Werk erbauet werden. Seine langjährige Tätigkeit im Auslande zeigt seine Verbundenheit mit den Auslandsitalienern. Darum war seine erste Tat, daß er seinen Brüdern im Auslande zu Hilfe kam. So ist es auch selbstverständlich, daß die Italiener im Auslande nie ihr Vaterland vergessen dürfen. Einen treuen Beweis ihrer Anhänglichkeit an den Duce bewiesen sie in dem afrikanischen Feldzug. So sammelten sie 65 Doppelzentner Gold, das sie ihrem Vaterlande zur Verfügung stellten. Weiterhin stellten sich 4000 freiwillige Legionäre, die außerhalb ihres Vaterlandes ihren Wohnsitz hatten, in die Reihen der Kämpfenden. Diese Tat wird der Duce nie vergessen.

Der Redner ging näher auf die Beschreibung des 15jährigen faschistischen Regimes ein. Besonders betonte er das Verhältnis zu



Deutschland, mit dem sich Italien nicht nur durch gemeinsame Interessen, sondern auch durch gemeinsame Ideale verbunden fühlt. Die letzteren Ausführungen wurden von den Anwesenden mit stürmischen Beifall aufgenommen.

Mit den Schlussworten von Jomeller Giovanni Vigilia-Frankfurt, der der Dank an den Redner zum Ausdruck brachte, war die Rundgebung beendet. Gemeinsame Lieder verschönernten die Feier.

Ein Erlaß des Reichsinnenministers zum Buß- und Befrag

Auf Grund des Gesetzes über die feiertage vom 27. Februar 1934 hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda verordnet:

§ 1.
Der in der Verordnung über den Buß und Feiertage vom 16. März 1934 vorgesehene Buß beschränkt sich für den Bußtag 1937 (17. November) auf die Zeit von 6 bis 19 Uhr.

§ 2.
Das gleiche gilt für die kirchlichen Totengedenktage im November 1937, die auf Grund der genannten Verordnung landesrechtlich geschützt sind.

Hausfrau, tu deine Pflicht!

Die Lebensmittelsammlung „Hund“ (Sammlung) aus dem BSB für den Monat November erfolgt in der Zeit von 1. bis 6. November. Diese monatliche Sammlung ist unseren Hausfrauen zu einer sehr wertvollen Hilfe geworden. Aus diesem Grund darf das BSB aus immer wieder diese Pflicht zur gegebenen Zeit in Erinnerung bringen. Richtet die Hausfrau ihren Blick auf die Hausfrau und verleihe sie mit dem von der Frauenschaft übergebenen Kuffelbeutel.

Das Beir-Quartett Offen spielt im 2. Kammermusikabend der Mannheimer Kulturgemeinde am Mittwoch, 3. November in der „Harmonie“, D 2, 6, um 20.15 Uhr. Auf dem Programm stehen: Streichquartett D-dur von Haydn, Streichquartett a-moll von Robert Schumann und Streichquartett Es-dur von Haydn.

Junges Mädel! Der Führer kämpfte auch für dich. Was tust du? Tritt ein in die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft.

Winterarbeit der Verwaltungsakademie

Ein interessantes Vorlesungsverzeichnis / Eröffnung des Semesters am 11. November

Das Vorlesungsverzeichnis für das Winterhalbjahr 1937/38 liegt nun vor. Darnach beginnt der Lehrgang über Finanzwissenschaft mit Übungen, der das Semester eröffnet, am Donnerstag, den 11. November, derjenige über Rechtswissenschaft am Montag, den 15. November und derjenige über Volkswirtschaftslehre am Dienstag, den 11. Januar 1938.

In Einzelvorträgen, die erstmals gemeinsam mit der Volkshochschule der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführt werden, werden sprechen: Staatsminister Prof. Dr. Schmittbener über „Der Weltkrieg“ mit Lichtbildern, Gaukschulungsleiter Va. Hartlieb über „Der weltanschauliche Kampf der Gegenwart“, Prof. Dr. Fehle, der Leiter der Verwaltungsakademie Baden, über „Germanen und Indogermanen. Wesenszüge arischer Kultur“ mit Lichtbildern, und Dr. Helmuth Frank über „Dyrekturen und Polen“. Sämtliche Veranstaltungen, zu denen als Hörer Beamte, Beamtenanwärter, Behördenangestellte, Angestellte der öffentlichen Körperschaften, sowie Angehörige der freien Berufe zugelassen sind, finden in der Aula der ehemaligen Handels-Hochschule, A 4, 1, statt.

Es ist unumgänglich notwendig, bei dieser Gelegenheit auf die Erlasse des Reichsinnenministers Dr. Fick vom 16. 4. 1934, vom 6. 7. 1934, und insbesondere auf seinen Rundbrief vom 20. 7. 36, aus dem ersichtlich ist, welche Erfolge mit der Erlangung des Verwaltungsakademie-Diploms und des Angestellten-Berufsdienstes verbunden sind, wiederholt hinzuweisen.

Ferner wird auf den Aufruf des Gauleiters und Reichshatthalers Robert Wagner so-

wie denjenigen des Führers des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungskadetten, Staatssekretär und Chef der Reichsfinanzlei Dr. Lammer, ausdrücklich aufmerksam gemacht. Der Reichshatthaler verlangt eindringlich für den nationalsozialistischen Staat ein politisch gefestigtes und sachlich hochstehendes Beamten- und Behördenangestelltenwesen und weist darauf hin, daß die Neugestaltung auf allen Gebieten des staatlichen Lebens den Beamten- und Behördenangestellten die besondere Pflicht auferlegt, das neue Recht nach Inhalt und Sinn kennen zu lernen, um in der Lage zu sein, seine Ziele in ihrem Tätigkeitsbereich in die Tat umzusetzen. Es werden deshalb auch die Behördenleiter in dem Aufruf ersucht, den ihnen unterstellten Beamten und Angestellten den Besuch der Vorlesungen und Übungen zu erleichtern.

Der Staatssekretär und Chef der Reichsfinanzlei Dr. Lammer vertritt in seinem Aufruf den Standpunkt, daß Berufsbeamte und Behördenangestellte im nationalsozialistischen Staat die Zusammenhänge unseres großen politischen Seins und Werdens nicht nur ablesen dürfen, sondern sie verstehen müssen, daß sie das Deutschland von morgen nicht wie ein Schicksal abwarten dürfen, sondern es im Ringen mit sich selbst vorzudenken versuchen müssen. Die Verwaltungskadetten - so sagt der Führer des Reichsverbandes weiter - öffnen mit Beginn des Wintersemesters 1937/38 ihre Tore für alle, die durch freiwillige Arbeit an sich selbst das große Ziel nerkämpfen wollen, dem Dritten Reich in einer leistungstarken, nationalsozialistischen Staatsdienerschaft mit geistigem Weltbild ein unzerstörbares Fundament zu geben.

Erlasse und Aufrufe bilden in ihrem Wortlaut das Wortwort zum neuen Vorlesungsverzeichnis, das nunmehr an alle Dienststellen zum Versand gelangt und auch bei der Geschäftsstelle, Rheinstraße 1, zu haben ist.

Kenntnisse in Kurzschrift - unerlässlich

Die Deutsche Arbeitsfront ruft zur beruflichen Weiterbildung auf

Nur noch einige Tage und im Berufs-erziehungswerk in C 1, 10 und L 7, 1 wird ein reger Unterrichtsbetrieb einsehen. Schon liegen für die am 11., 12. und 13. Oktober beginnenden Lehrgänge in Kurzschrift und Maschinenshreiben zahlreiche Anmeldungen vor. Durch eine sorgfältig vorgenommene Auswahl der Lehrkräfte ist die Gewähr für eine gründliche Ausbildung in diesen Fächern gegeben.

Die Lehrganggebühren wurden so festgesetzt, daß sie für jeden Volksgenossen erschwinglich sind. Vorkurse und stufenlose Arbeitskameraden genießen eine wesentliche Ermäßigung der Gebühren.

Es ergeht nochmals an alle im Kaufmannsberuf stehenden Volksgenossen der Ruf, die Winterabende zur beruflichen Weiterbildung zu benutzen. Nach wie vor besteht noch Mangel an guten Hochkräften, insbesondere an Stenografen, Handel und Industrie haben aber nur für solche Arbeitskräfte

Verwendung, die auch tatsächlich gute Leistungen auszuweisen haben. Umfassende Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenshreiben können aber nur durch eine planmäßige Schulung erworben werden. Eine oberflächliche Ausbildung in sogenannten Schnellkursen zeigt schon heute, dort wo sie verbreitet sind, gesundheitliche und soziale Schäden.

Im Berufsberatungswerk ist die Gewähr für eine planmäßige Schulung gegeben. Nach Beendigung der Lehrgänge wird jedem Unterrichtsbefugten seine Leistung bescheinigt. Diese Bescheinigung erleichtert sehr oft den Aufstieg in eine besser bezahlte Position.

Der Unterrichtsplan des Berufsberatungswerkes sieht jeden Monat den Beginn neuer Lehrgänge in Kurzschrift und Maschinenshreiben vor. Anmeldungen hierfür können jederzeit in C 1, 10 abgegeben werden. Die Deutsche Arbeitsfront hat weiter Arbeitsgemeinschaften in Kurzschrift (ab 120 Stunden) und in Maschinenshreiben (ab 180 Stunden) eingeführt. Es ist erforderlich, daß die Anmeldungen hierzu umgehend erfolgen.

Erfolgreiche Luftschußübung

Der Polizeipräsident dankt

Die Luftschußübung am 26. Oktober 1937 in Mannheim-Ludwigshafen war ein voller Erfolg. Dieser Erfolg war nur möglich, weil alle eingesetzten Kräfte sich reiflich zur Verfügung stellten und die gesamte Bevölkerung sich diszipliniert zeigte.

Ich spreche daher der Stadtverwaltung, der Reichspost, der Reichsbahn, der Hafenverwaltung, allen Berufen, die Kraft- und Wasserfahrzeuge zur Verfügung stellten, dem Sicherheits- und Hilfsdienst, der Wärmzentrale, dem Luftschuß, dem erweiternden Selbstschuß, dem Selbstschuß, allen Schiedsrichtern und Beobachtern für ihren tatkräftigen Einsatz sowie nicht zuletzt der Bevölkerung von Mannheim und Ludwigshafen für ihr gutes und diszipliniertes Verhalten meinen Dank aus.

Der Luftschußleiter des Luftschußortes Mannheim-Ludwigshafen:

gez.: Dr. Kamperger, Polizeipräsident.

Ein Abend der „Sänger-Einheit“

Wenn man — wie in diesem Falle der Gesangsverein „Sänger-Einheit“ e. V. — auf ein 87jähriges Bestehen zurückblicken kann, dann darf man schon erwarten, daß es nicht an dem notwendigen Aufbruch fehlt, wenn irgendeine interne Abendveranstaltung lockt. Besonders wenn dabei Gelegenheit geboten ist, mit Behemung das Tanzbein zu schwingen. Kein Wunder, daß am vergangenen Samstagabend der große Saal des Kolpinghauses ausgedehnter Besuch erwartete, als der angelegentlich Familienabend aus Anlaß des 87jährigen Bestehens stattfand. Das dem internen Charakter der Veranstaltung angepaßte Programm kann man am besten als „Kunsterbunter Mitternacht“ bezeichnen, wobei anerkannt sei, daß sich die Mitwirkenden mit bewundernswürdigem Eifer „ins Zeug legten“, um die teilweise recht eigenartige Darbietungsfolge einem ebenso bewundernswert beifallsfreudigen Publikum nahezubringen.

Bei der beachtlichen Fülle des Gebotenen wollen wir uns ersparen, auf Einzelheiten der Programmgestaltung einzugehen. Unter den ausführenden Kräften des Abends verdienen vor allem der himmlisch ausgeschulte Männerchor der „Sänger-Einheit“ unter Musikdirektor Albert Guggenbühler's großer Leistung, die Orchester-Gesellschaft Mannheim (musikalische Leitung J. D. Fuchs) und der Männerchor des Württembergischen Orchesters Mannheim besonders hervorgehoben zu werden. Eine recht annehmbare Leistung bot auch Georg König (Violine — am Klavier Ms. Guggenbühler). Im übrigen herrschte kein Mangel an freiwilligem — und manchmal auch unfreiwilligem — Humor, wofür unter anderem an erster Stelle Georg Mirsch, aber auch der Kräftig „Stephanie“, die Tänzerinnen Ottilie Wapden und Ellen Mandl und nicht zuletzt die Mitwirkenden bei den kleinen, feinsten Vorfällen „Das Modell“ demotiviert zu sein.

Ausgezeichnet gemüht vergnügte man sich anschließend bei allgemeinem Tanz, der zweifellos der Höhepunkt des Programms war.

40 Jahre MGV „Frohinn“ Käfertal

Eine Jubiläumsfeier mit zahlreichen Ehrungen verdienter Sänger

In seiner 40. Jubiläumsfeier wollte der Käfertaler Männergesangsverein „Frohinn“ einen Überblick über die gesamte Arbeit in den 40 Jahren seines Bestehens geben. Der Verein hat heute seinen sechsten Dirigenten. Von den unter jedem einzelnen der sieben Leiter gelungener Chören wurden einer oder zwei ausgewählt und vorgetragen. Da aber die Männerchorliteratur neben ständigem Gutem auch manches Wertlose oder gar Schlechte, Verlorenes und Rührlose kannte und auch dieses nicht verdrängt wurde, war der künstlerische Wert der Vortragsfolge neben dem sentimentalen sehr fraglich.

Als Beispiel solcher untragbar gewordenen Literatur von einst sei etwa „Lied der Vögel“ (1846—1913) „Wenig begehrt im Leben“ hervorgehoben. Mit großem Aufwand und virtuoser Großspitzigkeit wird in diesem Lied die bezaubernde Spielzeugartigkeit und Aufreißertheit hinter dem Vorberühmt, und das Ganze dann (mit Recht) als „wenig“ bezeichnet. Bei aller Fertigkeit des Tonanges und allen Effekten ist es doch verlogen, und vernünftigerweise kann kein Mensch beirren, was es in anderer Zeit, deren Ideal doch wesentlich anders aussah, als der die lange Weise rauschende „Wiedere Hausvater“ hinter dem Ofen, den nichts mehr rühren kann, soll.

Wer es sei zugunsten des „Frohinn“, der ein Chor von überraschender Leistungsfähigkeit, von gutem Stimmmaterial und guter Stimmverteilung ist, gesagt, daß man sich darüber klar war, der Wert vor der Arbeit der zum größten Teil noch lebenden früheren Dirigenten eine Konzession gemacht zu haben. Es sei auch keinem früheren Chorleiter ein Vorwurf gemacht. Da gilt das Wort des Präsidenten der Reichsmusikkammer, daß jede Zeit die Musik hat, die sie verdient. Und der „Frohinn“ gehört trotz der für einen Chor, der nicht über die Schulter angesehen werden wollte, unerlässlichen Jugendliebe zu den wenigen Vereinen, die schon früh die Schäden im Männergesang erkannten. Man erzählt aus der Chronik, daß schon 1909 der Wechsel gefordert wurde, mit dem Unfug der Weisheit auszuhören

Deutsche Vogelzüchter stellen aus

Große Vogelausstellung in Mannheim / Ein Rundgang durch die sehenswerte Schau

Nicht allzu viele Volksgenossen wissen, wieviel Idealsinn dazu gehört, eine Vogelzucht zu betreiben. Etwas größer ist schon die Zahl derer, die ihre Freude an den Vögeln haben und denen die Vögel zu liebsten Hausgenossen geworden sind. So war es ein begrüßenswertes Ereignis, durch eine große Vogelausstellung einmal zu zeigen, was die deutschen Vogelzüchter zu leisten vermögen und welche Möglichkeiten sich den Vogelliebhabern bieten.

Mit viel Liebe und Sorgfalt bereiteten die beiden Fachschaften für einheimische und für fremdländische Vögel, die im Reichsverband deutscher Vogelzüchter und Vogelzüchter zusammengeschlossen sind, eine Ausstellung vor, die am Samstag im Saal des „Deutschen Hauses“, C 1, 10—11, eröffnet wurde und die bis einschließlich Dienstag zugänglich ist. Mit dieser Ausstellung, die in ihrer Mannigfaltigkeit unbedingt Freude auslösen muß, wird bestimmt nicht nur den ausgesprochenen Vogelzüchter oder Liebhaber begeistert, sondern jeder, der ein klein wenig Liebe oder Interesse für Tiere hat, wird Spaß an dieser Ausstellung haben.

Ein Segwitzler, ein Schnarren, ein Trillern und auch ein mannigfaltiges Sprechen erfüllt den Saal, in dem sich so vielerlei Vögel ein Stelldichein gegeben haben. Man muß sich schon Zeit nehmen, um in Ruhe die umfangreiche Ausstellung anzuschauen, zumal es viele wirklich seltene Vögel zu sehen gibt und man manchen Vogel kennen lernt, den man bisher vielleicht nur vom Hörensagen kannte.

Bei den einheimischen Vögeln sind sehr stark die Nachtigallen und die Wöhrgrasmücken vertreten. Unter den Nachtigallen ist ein „Sektor“, der das hässliche Alter von zwölf Jahren erreicht hat, ein Alter, das bei den in der Freiheit lebenden Nachtigallen auch nicht annähernd vorkommt.

Die Fachschaft für fremdländische Vögel benötigt ebenfalls eine sehr große Ausstellungsfläche, um die vielerlei Vögel zu zeigen, die teilweise aus fremden Ländern eingeführt, teilweise mit vielen Mühen in Deutschland sorgfältig wurden. Man wird staunen, wenn man hört, welche ungeheuren Werte in diesen fremdländischen Vögeln stecken, die oft Hunderte von Mark kosten. Bei diesen fremdländischen Vögeln sieht man neben guten Sängern auch allerlei Vögel, die nicht wegen ihres Gesanges, sondern wegen ihres schönen Federkleides gehalten und gezüchtet werden.

Gar mancher seltene Vogel, dessen Art in Deutschland nur in einigen wenigen Exemplaren vertreten ist, oder der in Europa so gut wie gar nicht vorkommt, ist in dieser Ausstellung vertreten. Zu den ganz seltenen Stücken gehört der Grünjügel-Papagei, der Fliegen-Trongo mit seinen seltsamen langen und unten umgebogenen Schwanzfedern und andere mehr. Man hebt weiße Kanarienvögel, chinesische Zwergwachseln, einige der in mehr als hundert Jahren vorkommenden Prachtfinken und nicht zuletzt — selbstverständlich in stattlicher Zahl — die Wellensittiche, die ja als fremdländische Vögel die meiste Verbreitung bei den Vogelliebhabern gefunden haben.

Schließlich hat auch der Aquarien- und Terrarienverein „Rumpfen“ zur Ausgestaltung der Ausstellung beigetragen und gewährt durch die Aufstellung verschiedener Fischbecken einen Einblick in die Züchtertätigkeit seiner Mitglieder.

Als Rundgang wurde noch ein Vogelbuch (H. J. J. J.) aufgeführt, das verschiedene präparierte Vögel in der Natur und die Feinde dieser Vögel zeigt. Das bei dieser Mannigfaltigkeit die Ausstellung gerade den Schülern für den naturkundlichen Unterricht ein willkommenes Anschauungsmaterial bieten dürfte, steht außer Zweifel, zumal man hier Vögel zu sehen bekommt, die man nicht alle Tage beobachten kann.

„Ein Kleinmeister großen Formats“

Morgenfeier des Nationaltheaters zum 30. Todestage Griegs

Am 4. September 1904, vor dreißig Jahren, starb in Bergen der im Leben unendlich überschätzte und verdammte Eddvard Grieg, der selbst nie anders als schlicht und ehrlich sein wollte. In der Stille seiner Villa am Nordbaas-See, seinem Trostbaugebiet, schuf er seine Werke, die einst als große Offenbarung betrachtet wurden und heute vielfach vergessen sind. Aber wenn Eddvard Grieg auch nicht zu den ganz Großen im Reiche der Musik gehört, so ist er doch nach Karl Eimendorff's Bezeichnung „ein Kleinmeister großen Formats“. Seine Werke sind und ebenso notwendig wie die der großen Meister der großen Form. Man kann sich nicht immer erschüttern lassen und nicht immer in den unerwünschten Tiefen und Höhen genialer Offenbarung leben. Man braucht auch das schlichte musikalische Erlebnis von Landschaft und Seele, von Volkstum und Kunst in der kleinen, stimmungsgeladenen Form.

Wenn Grieg früher als der Vollenber norwegischer Volksmusik angesehen wurde, so fiel man später in andere Extrem und versuchte seine Abhängigkeit von der Volksmusik abzustreifen oder als wenig belangvoll hinzustellen. Der Streit ist an sich auch wenig wichtig, er richtet sich nicht auf den Kern des Besessenen Grieg'scher Musik. Grieg ist auch großer Komponist, er hat in Deutschland die denkbar besten Lehrer gehabt und sich völlige Sicherheit der Technik angeeignet. Die Volksmusik lieferte ihm Material, er schließt an ihre Melodie und vor allem an ihren Inhalt an. Der musikalische Gehalt aber ist letzten Endes für die Wirkung entscheidend. Grieg ist Romantiker und ist es in jedem Fall geblieben, wenn er echt wirkt. In ihm lebt die Liebe zum Meer, das sich mit tausend Armen in die weite Berglandschaft seiner Heimat verzahnt. Das Meer aber ruft den Menschen in die Welt, es weckt die endlose Sehnsucht, die nicht stillt jene Sehnsucht, die Jenseits in der Gestalt des Per Wonn gehalten. Und dieses Wesen lebt auch in der Musik Eddvard Grieg's, sie weitet den Blick ins Unendliche, das die Sehnsucht nie erreicht und doch immer wieder sucht. Es bestimmt auch den vorwiegenden eigentlichen Zug dieser Musik, die doch nie unmanlich und weichlich außer in wenigen seiner nicht aus der Heimat empfundenen Werken ist.

Die Fülle und Unendlichkeit des Erlebten aber gestaltet nur die kleine Form die einen Gedanken auspricht. Nur wenige Werke schildern den Kampf der Seele gegen die Uebermacht dieser Gefühl, der großen Verlassenheit, die diese Sehnsucht des Meeres weckt. Zu ihnen gehört die Sonate e-moll op. 45 für Violine und Klavier, dessen erster Satz die Dürstert und Hoffnungslosigkeit dieses Kampfes schildert, der nach tropischer Auslehnung und schmerzlicher Sehnsucht wieder ausbricht. Ausgezeichnete bracht Karl Thomann von Karl Eimendorff meisterhaft begleitet, diesen Satz zur Ausführung. Tonlich, technisch sicher und musikalisch tief ausdeutend, gestaltete er ihn zu hartem Eindruck.

Die Vortragsfolge der Morgenfeier sollte einen Einblick in das gesamte Schaffen des Meisters geben. Den Drifter und Stimmungsmusiker Grieg ersetzte Karl Eimendorff mit zwei der beliebtesten Werke, den zwei eleganten Melodien für Streichorchester op. 34. Die wundervolle Melodie der Lieder „Der Verwundene“ (in der Bearbeitung „Herzunden“) und „Lied der Frühling“ wird hier auf die gesanglichen Streicher übertragen, alles löst sich in Wohlklang und träumende Stimmungslosigkeit. Kein nachgehaltener und wirkungsvoll gab das Nationaltheaterorchester unter seinem Generalmusikdirektor die kurzen Werke wieder.

Den großen Können und Beherrschung aller Formen zeigt die Suite im alten Stil für Streichorchester „Aus Holbergs Zeit“ op. 40. In den Formen des späten Barock schildert Grieg hier die Zeit des großen dänischen Lustspielbauers Holberg, streng folgt er sich in den Stil jener Zeit und erfüllt die fünf Sätze: Präludium, die grabmalische Sarabande, die ammutige Gavotte, die innig lyrische Arie und das better spielerische Rigawon mit ursprünglich empfundenen Feinheiten und läßt nur in wenigen Teilen — am meisten in der Arie — seine persönliche Eigenheit durchblicken. Aber es ist keine „ästhetische Verzerrung“, das Wert ist echt empfunden und erlebt, darum wird es auch nie die Wirkung verfehlen. Nichts wäre falscher, als die Bearbeitung für Streichorchester zu be-

anstanden, da das Wert für Klavier geschrieben ist. Grieg selbst wollte es für Orchester schreiben, und er hätte es nicht anders gemacht als der Bearbeiter. Eimendorff konnte sich mit der klügeren Wiedergabe dieser Suite einen wohlverdienten Sondererfolg holen.

Am persönlichsten gibt sich Grieg in seinen kleinen Klavierstücken, von denen er eine große Zahl schuf. In der Zwiesprache mit dem Instrument und gelöst von der Vermittlung anderer, legt er in knapper Form offener und demnächstiger als sonst die Größe seines Erlebens, das immer wieder um Heimat, Landschaft und Traum kreist, dar. Mit liebevoller Vertiefung in den musikalischen Gehalt und schlichter Deutung spielte Dr. Ernst Cremer fünf Beispiele dieser ganz auf intime Wirkung gerichteten Gattung.

Grieg's bedeutendste Schöpfungen aber sind seine Lieder, sie sind von allen seinen Werken immer lebendig geblieben und wenn ihre Volksnähe manchmal in „Popularität“ umschlägt, so stehen neben solchen Liedern wieder viele andere, die aus Grieg's Welt kommen und erlebt sind. Klänge schön und sicher gehalten sang Käthe Dietrich drei der innigsten und verbreitetsten Lieder: „Primula veris“, „Ich liebe dich“ und das Lied der Solweigt aus „Der Gvnr“. Bei dem Liede „Der Einsame op. 32 (früher „Der Bergentrichter“), der Klage des von den Gläubigern Verführten und im Walde Verirrten, zog man zur musikalischen Schilderung des Waldesjaubers Streicher und zwei Hörner als Begleitung heran. Man kann sich nicht vorstellen, daß es anders sein könnte. Prachtvoll gestaltet Theo Lieberhardt dieses Lied, ebenso wie die beiden schönsten, volkstümlichen und von seinem Humor mitgeschaffenen „Lied der Welt“ und „Der Johannesnacht“. Lup-Walter Müller schloß durch die Wiedergabe der drei Lieder „Grieg“, „Ein Traum“ und „Dein Rat ist gut“ die Reihe der Lieder ab. Als Begleiter am Flügel bewährte sich wieder Karl Eimendorff.

Für den Leiter der Morgenfeier wie für die Mitwirkenden gab es reichen Beifall.
Dr. Carl J. Brinkmann.

Branddirektor Mifus wurde nach Berlin berufen

Branddirektor Mifus, der seit 1930 der Leiter der Mannheimer Berufsfeuerwehr ist, hat dieser Tage eine Berufung nach Berlin erhalten, wo er zunächst auf verantwortungsvollen Posten innerhalb der deutschen Feuerlöschpolizei Verwendung findet.

Wenn auch die Berufung zunächst noch keine endgültige ist, so ist doch leider damit zu rechnen, daß Branddirektor Mifus, der vorläufig seinen Posten als Mannheimer Branddirektor behält, nicht mehr nach Mannheim zurückkehrt. War man doch schon vor einiger Zeit auf die Fähigkeiten dieses im Feuerlöschwesen sehr bewanderten Mannes aufmerksam geworden, der sich maßgeblich an Neuschöpfungen im Feuerlöschwesen beteiligte und der deshalb schon vor Jahresfrist auf verantwortungsvollen Posten eingesetzt werden sollte, was Branddirektor Mifus im Hinblick auf seine Tätigkeit in Mannheim ablehnte.

Die Entlohnung des Feuerlöschwesens in Mannheim in den letzten Jahren ist zum größten Teil ein Werk von Branddirektor Mifus, der im Jahre 1930 als Brandingenieur dem damaligen Branddirektor Bouliant beigegeben werden sollte. Innerhalb hat im Jahre 1930 Branddirektor Bouliant, so daß sein vorgegebener Aufgabenfeld sofort die Leitung der Mannheimer Berufsfeuerwehr übernahm, um nach einem halben Jahr zum Branddirektor ernannt zu werden.

Was ist heute los?

Montag, 1. November:

Nationaltheater: „Donnells Himmelstört.“ Oper von P. Stramer. Miets 2. 20.00 Uhr.
Planetarium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektor.
Deutsches Haus, C 1, 10: Ausstellung: Der Vogel im Heim.
Rathaus: 10—18 Uhr Rundflüge über Mannheim, Rhein- und Neckar. 20.30 Uhr Kabarett-Variete.
Tanz: Libelle.

Rundfunk-Programm für Montag, den 1. November

Seitquart: 6.00 Morgenlied, 6.30 „Wenn die Glocke so beginnt, wird sie auch gut enden“, 8.00 Gommast, 8.30 Uhr die Arbeitskameraden in den Betrieben Konzert, 10.00 Die Kräfte halten Versammlung ab, 11.30 Volksmusik, 12.00 Sinfoniekonzert, 13.00 Kab-

Darmträgheit bereiten Sie durch Ebus-Pillen. In allen Apoth. zu M 1. u. 1.90 Sie wirken mild u. sicher u. regeln die Verdauung

richten, 13.15 Sinfoniekonzert, 14.00 „Eine Stunde“, 14.30 und 16.00 Wühl am Radmittag, 18.00 Kleingarten aus dänischer Literaturwelt, 18.30 Griff ins Herz, 19.00 Nachrichten, 19.15 Seitquart spielt auf, 20.15 Uhr „Wir bringen als erstes...“, 21.15 Abendkonzert, 22.00 Nachrichten, 22.30 „Die Zeit lebt im Volk“, 23.00 Nachmusik, 24.00—1.00 Nachkonzert.



Kartoffelausgabe

Ab sofort werden an die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen der Ortsgruppen Lindenhof, Waldpark, Jungbusch, Rheintor und Refarpf in der Gustav-Jahreshalle, Werthallenstraße, Kartoffeln ausgegeben.

Ergebnisse des Sonntags

Fußball

Tschammer-Pokal-Spiele (3. Schlussrunde)
WB Stuttgart - Hannover 96 2:1
Berliner SG 92 - SpVgg. Fürth 1:0
Dresdner SG - Tsd. Eintracht 3:0

Süddeutsche Meisterschaftsspiele
Gau Württemberg
Sportfreunde Stuttgart - FB Ulm 94 2:1
1. FC Ulm - FB Juffenhausen 2:0

Gau Bayern
Bayern München - Wacker München 0:2
1. FC Nürnberg - VfB Ingolstadt 2:0
1. FC 06 Schweinfurt - Schw. Augsburg 3:0

Handball

Kudwahlspiel
in München: Bayern - Brandenburg 9:8

Süddeutsche Meisterschaftsspiele
Gau Südbwett
SV 98 Darmstadt - Germ. Pfungstadt 4:7
VfL Frankfurt - VfR Schwandheim 8:8

Gau Württemberg
TSV Söthen - TV Alfenstadt 2:1
Ehlinger TSV - TSV Stuttgart 5:10
Stuttgarter Riders - TV Cannstatt 5:8

Gau Bayern
1. FC Nürnberg - Bayerischer Reiter 5:8
TSV 00 Fürth - 1860 München 9:5

Hockey

Silberfild-Vorlaufrunde
in Berlin: Brandenburg - Niederrhein 1:0
in Hamburg: Nordmark - Südbwett 5:1

Süddeutsche Meisterschaftsspiele
Gau Württemberg
Stuttgarter SG - Stuttgarter Riders 0:1
TSV Stuttgart - FB Stuttgart 1:0
VfR Heilbronn - VfR Stuttgart ausgel.

Rugby

Kudwahlspiel
in Düsseldorf: Deutschland B - Belgien 34:6

Das übliche Ende

Farr und sein Manager vor Gericht
Schon so oft hat man es erlebt, daß Boxer einen plötzlichen Aufstieg nahmen und viel Geld verdienten, daß sie dann aber ebenso schnell ihren Manager den Händen feierten. Unerfessliche Prozesse waren dann die Folge und einfluge Freunde standen sich plötzlich als Gegner vor den Schranken des Gerichts gegenüber.

Brendel und Hornfischer Europameister im Freistilringen

Kettesheim und Böhmer siegten weiter / Schwarztopf ausgeschieden / Hornfischer blieb nicht unbefiegt

Bereits am Samstagvormittag wurden die Kämpfe zur Europameisterschaft der Freistilringer im Münchner „Zirkus Krone“ fortgesetzt. Nach zwei Stunden war die zweite Runde im Leicht-, Welter- und Mittelgewicht erledigt, so daß in dieser Runde lediglich noch die Kämpfe im Halbschwergewicht und Schwergewicht ausstehen. Das deutsche Aufgebot liegt noch sehr gut im Rennen. Kettesheim (Köln) und Schäfer (Ludwigshafen) haben noch keinen Fehlerpunkt, die Nürnberger Brendel und Hornfischer weisen je einen auf, Böhmer (Weidenhall) hat zwei und Schwarztopf (Koblenz) und Köhner (Bamberg) je drei. Somit haben Deutschland und Ungarn ihre vollständigen Staffeln noch in der Konkurrenz, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß Schweden nur sechs und Finnland sogar nur vier Ringer entsandte.

Für Deutschland gab es bei den Vormittagskämpfen am Sonntag insofern eine Überraschung, als der Deutsche Meister August Rößner im Mittelgewicht entscheidend besiegte wieder einmal dem Tschechoslowaken Josef Klapuch, diesmal 2:1 nach Punkten.

Die Ergebnisse:
Halbschwergewicht (2. Runde): Böhmer (Deutschland) def. Silvestri (Italien) 3:0 n. V., Degalin (Schweiz) def. Bernerich (Frankreich) nach 6:45 entst., Köhler (Schweiden) def. Palotas (Ungarn) 3:0 n. Punkten, St. and: Degalin, Köhler 2 Sp., Palotas, Silvestri, Böhmer 3, ausgeschieden: Bernerich.

Schwergewicht (2. Runde): Akerlind (Schweiden) def. Vardon (Schweiz) 3:0 n. V., Klapuch (Tschechoslowakei) def. Hornfischer (Deutschland) 2:1 n. V., Bobis (Ungarn) freilos, St. and: Akerlind 1 Sp., Bobis, Vardon 2, Hornfischer 3, Klapuch 4.

Bantamgewicht (3. Runde): Brendel (Deutschland) def. Mannula (Finnland) nach 14:23 entst., Tuvesson (Schweiden) def. Stefan Toth (Ungarn) nach 13:20 entst.

Bergergewicht (3. Runde): Potat (Tschechoslowakei) def. Buech (England) nach 0:40 entst., R. Vihlajamäki (Finnland) def. Schwarztopf (Deutschland) 3:0 n. V., H. Toth (Ungarn) def. Goubard (Schweiz) 3:0 n. V., H. Toth 1 Sp., Vihlajamäki 0, H. Toth 1, Goubard 2, ausgeschieden: Goubard, Schwarztopf, Buech.

Feichtgewicht (3. Runde): Bordenmann (Schweiz) def. Booth (England) nach 2:10 entst., Kettesheim (Deutschland) def. Kerencz (Ungarn) nach 12:25 entst., H. Vihlajamäki (Finnland) def. Vassier (Frankreich) nach 1:15 entst., Jonsson (Schweiden) freilos, St. and: Kettesheim, Jonsson 0 Sp., Bordenmann 1, H. Vihlajamäki 3, ausgeschieden: Vassier, Kerencz, Booth.

Die erste Entscheidung

Bei den Europameisterschaften im Freistilringen fiel am Samstagabend im wieder bis auf den letzten Pfad des Münchner Zirkus Krone bereits die erste Entscheidung. In der dritten Runde der Bantamgewichtsklasse kam Jakob Brendel (Nürnberg) durch Hüftsturz nach 14:23 Minuten zu einem weiteren entscheidenden Sieg über den Finnen Wiljam Mannula. Da der Schwede Hermann Tuvesson überraschend Stefan Toth (Ungarn) nach 13:20 Minuten durch Armkessel legte, wurde der Nürnberger mit einem Reihpunkt bereits Europameister. Die Platzierung sieht wie folgt aus (nach der dritten Runde): Bantam-Europameister Jakob Brendel (Deutschland) 1 Reihpt.; 2 Wiljam Mannula (Finnland) 3 Reihpt.; 3 Herman Tuvesson (Schweiden) 3 Reihpt.; 4 Stefan Toth (Ungarn) 6 Reihpt.

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Table with 4 columns: Gau XV - Württemberg, Spiele, Tore, Punkte. Lists teams like Union Bödingen, 1. FC Ulm, Sportfr. Stuttgart, etc.

Table with 4 columns: Gau XVI - Bayern, Spiele, Tore, Punkte. Lists teams like 1. FC Nürnberg, SpVgg. Fürth, FC 06 Schweinfurt, etc.

griff, Tourlin (Frankreich) gab auf, Johansson (Schweiden) freilos. Ausgeschieden: Trjzmalja, Furlant, Tourlin.

Auch Hornfischer schaffte es

Bei den Münchner Europameisterschaften im Freistilringen gab es auch am Sonntagvormittag bei gut beleuchtetem Hause wieder erbitterte Kämpfe und manderlei Überraschungen. Besonders wurde Schweden hart getroffen; mit Andersson im Welter-, Riks Akerlind im Schwergewicht und Ivar Johansson im Mittelgewicht verloren aussichtsreiche schwedische Teilnehmer.

Im Schwergewicht konnten die Kämpfe bereits abgeschlossen werden. Sie nahmen für den deutschen Ringkampfsport eine überaus glückliche Wendung. Da der Ungar Bobis den Schweden Riks Akerlind durch Armkessel und Beinhebel entscheidend nach 4:50 Minuten besiegte und Hornfischer in der vierten Runde nach 2:30 Minuten durch Schleudergriff ebenfalls über den Schweden entscheidend zum Sieger wurde, hatte als zweiter Nürnberger Kurt Hornfischer den Europameistertitel sicher, nachdem der Schweizer Willi Vardon mit 2:1 Punkten den Ungar Bobis schlug. Die genaue Platzierung:

- Europameister im Schwergewicht: Kurt Hornfischer (Deutschland) 3 Sp., Willi Vardon (Schweiz) 4 Sp., Julius Bobis (Ungarn) 4 Sp., Riks Akerlind (Schweiden) 7 Sp.

Der Ludwigshafener Europameister im griechisch-römischen Ringkampf, Fritz Schäfer, legte im Weltergewicht den Ungar Szwari durch Ausreißer in 9:05 Minuten und war dann in der vierten Runde mit 3:0 Rhythern über den Finnen Riki erfolgreich. Für die Entscheidung kommen so nur noch Schäfer und der Schweizer Angli mit einem bzw. drei Fehlerpunkten in Frage.

Im Leichtgewicht blieb der Kölner Heinrich Kettesheim auch in der fünften Runde weiter ohne Verlustpunkte. Er besiegte den Finnen Hermann Vihlajamäki durch Eindringen der Brücke in 2:05 Minuten und auch seinen Hauptwiderstand, den Schweden Gösta Jonsson, legte er nach 9:35 Minuten auf die Schultern. Wieder zur Spitzengruppe aufgerückt ist im Halbschwergewicht Paul Böhmer, der den Schweizer Degalin nach 2:35 Minuten durch Armhebel warf. Unser Mittelgewichtsbester August Rößner mußte dagegen ausfallen. Nach tapferer Gegenwehr unterlag er dem schwedischen Olympiasieger Ivar Johansson durch Hammerlock nach 11:30 Minuten.

Deutschland führt 3:0

beim Tennis-Länderkampf gegen Japan

Die Deutschen Tennismeister Gottfried von Cramm und Heinrich Henkel haben inzwischen Japans Hauptstift Tokio erreicht, wo sie in einem Länderkampf gegen Japans Spitzenspieler mit 3:0 in Führung liegen. Henkel besiegte Kuamitsu leicht mit 6:4, 1:6, 6:1 und auch von Cramm konnte Yamagishi 6:4, 6:3 sicher abfertigen. Darin unstritten war das Doppel zwischen Henkel-Cramm und Yamagishi-Munoi. Erst nachdem härtester Widerstand gebrochen war, siegen die Deutschen in fünf Sätzen 6:3, 12:10, 6:8, 3:6, 6:3.

Rund um die Freistil-Europameisterschaften

München, die Hochburg der deutschen Schwerathletik, erlebt in diesen Tagen eine besonders sportliche Veranstaltung, die Europameisterschaften im Freistilringen. Diese Ringkampft hat im Gegensatz zum klassischen griechisch-römischen Stil eine wesentlich jüngere Vergangenheit. Deutschland hat sich erstmalig im Jahre 1931 an den Europameisterschaften beteiligt. International werden beide Stilarten durch die „International Amateur Wrestling Federation“ vertreten. Die Ungarn verteidigen den „Preis der Nationen“, den sie 1935 in Brüssel gewonnen. Den Preis dieses Jahres hat der Führer und Reichsfizler zur Verfügung gestellt.

München im Zeichen der starken Männer

Seit Tagen wimmelt es im fahnenge schmückten Hotel Excelsior, vor dem sich die Schulungen stannend versammeln, wie im Laubenschlag. Die Mehrzahl der Gäste aber trägt die unverkennbaren Merkmale der Ringkämpfer, breite Schultern und starke Nacken. Ein lustiges Bild, wenn ein massiver Schwergewichtler mit seinem Mannschaftskameraden vom Bantamgewicht spazieren geht. Man merkt immer stärker das Bestreben der Mannschaft, vornehmlich bei Reisen ins Ausland, einheitlich aufzutreten. Die Uniformen der Italiener, in der Farbe ähnlich dem blaugrauen unserer Flieger, sind bekannt. Die Ungarn tragen rote Jacken und Kappen mit dem ungarischen Wappen. Der linke Audausschlag zeigt bei allen eine mehr oder weniger große Anzahl von kleinen goldenen Knöpfen. Des Rätsels Lösung: für jeden Ländergast einen Knopf. Die Sache macht sich recht repräsentabel. Auch die Schweden zeigen sich in leichten grauen Anzügen, obwohl sie nicht als Uniform zu bezeichnen sind. Am uneinheitlichsten sehen die Franzosen aus, deren Ringkampfsport im Gegensatz zu anderen Ländern auf die ärmeren Volksschichten beschränkt ist. Man kann da erstaunliche Freistellungen machen. Beispielsweise in Ungarn gebürtig Rin-

gen durchaus zum guten Ton. Der Präsident des ungarischen Ringkampfsverbandes ist der Sproß einer landesberühmten Familie und Sundius der Staatsbank. Aber nicht nur ehrenhalber, sondern er ist aktiver Ringler gewesen. Den vorigen Präsidenten des Internationalen Verbandes stellte aus Ungarn, einen Arzt, der 18 Sprachen beherrschte. Neben ihm ist das Verhältnis auch in den nördlichen Ländern, die den Ringkampfsport ja besonders pflegen und mit die stärksten Mannschaften stellen.

Intimes aus dem Hauptquartier

Bei einem Streifzug durch das „Hauptquartier“ fallen zunächst einmal die führenden Männer der vertretenen Nationen auf. In Begeleitung des deutschen Reichsfachamtleiters für Schwerathletik, Kurt Frey, München, Treuhänder der Arbeit, trifft man den Präsidenten der IAWF, Victor Smeds - Finnland. Smeds steht in seiner Heimat eigentlich im Lager der Boxer, ist von Beruf Sprachenprofessor und spricht perfekt 11 Sprachen! Also nicht ganz soviel wie sein ungarischer Vorgänger, aber trotzdem noch eine imponierende Fülle, aus der heraus er sich fast in einem Atemzug deutsch, französisch, englisch und italienisch unterhält. Er ist ebenfalls alter Aktiver und äußerlich der typische Vertreter seines Landes mit den breit ausladenden Bodenknochen und dem lockigen blonden Haar. Seine 52 Jahre sieht man ihm nicht an. In der Unterhaltung sagt er, daß man nach den Olympischen Spielen 1940 nicht mehr Europa, sondern Weltmeisterschaften austragen will, da dem Verband heute 35 Nationen - auch aus Uebersee - angeschlossen. Diese Weltmeisterschaften sollen in einem Jahr im Freistil, im anderen griechisch-römisch ausgetragen werden, also jährlich wechselnd. Weiter sieht man den verschlossenen großen Schweden, Kapitän Einar Rabera, den lebhaftesten Franzosen Perroud, seinen Zeichens Ingenieur, den Italiener, Senator

in Rom, Riccardo Barilongo, und den charmanteren ungarischen Generalsekretär, Willo Gállag aus Budapest. Diese Männer sind das Präsidium des Internationalen Verbandes.

Don der „Wiegestunde“

Ehe die Kämpfe beginnen, haben die Waage und das Los zu sprechen. Vor dem Tisch der Protokollführer steigen in früher Morgenstunde die Wettkämpfer auf die Waage und mit monotoner Stimme wird mit ja oder nein verurteilt, ob das Gewichtlimit eingehalten ist. Nur ein Franzose hat Pech - 30 Gramm zuviel. Nach einer Viertelstunde kommt er wieder und es stimmt. Die Schwergewichte haben als unterste Grenze 87 Kilo. Wir holen uns den Tschechoslowaken Klapuch noch einmal zurück und stellen ihn auf das schwankende Brett - er läßt es sich gefallen wie ein gutmütiger Elefant - aber die Gewichte haben keinen Platz mehr. Ergebnis: 230 Pfund. Lächelnd macht er uns klar, daß er 31 Jahre alt und zuhause in Prag Politzki ist. Interessant ist diese „Wiegestunde“. Es gibt drastische Figuren zu sehen, Muskeln, deren Kraft man nicht selbst spüren möchte. Neben unseren Reifern, den blonden Schwarztopf, der in wenigen Tagen acht Pfund Uebergewicht heruntergeholt hatte, stand einer der bekanntesten finnischen Ringler, der Olympiasieger Ruskas Vihlajamäki, der in Helsinki Polizeioffizier ist. Er erzählt, daß das Ringen in Finnland sehr einacbürtet ist und sich auch Athleten anderer Lager dazu bekennen. Die finnische Körperschule ist auch dem speziellen Ringkampftaining sehr angepaßt.

Kleiner Blick in den Zirkus Krone

Nun noch ein Blick in den Zirkus Krone. Vorbei am Starnberger Bahndhof und am Augustinerpark kommt man zu dem Gelände, auf dem „Krone“ sein Lager aufgeschlagen hat. Der kleine Ruppelbau ist aus Holz und faßt etwa 4000 Personen. Den Innenraum hat man mit Matten ausgelegt, aus denen sich das mal 8 Meter große Quadrat abhebt. An drei Punkten stehen

Lampen mit drei verschiedenen Farben: weiß, grün und rot. Die Weitsämpfer tragen, zur Kennzeichnung, einer einen grünen, der andere einen roten Strumpf. Bei der Abstimmung nach sechs Minuten lassen die Kampfrichter ihre Meinung „durch Lampen sprechen“, für den einen oder anderen.

Unterhaltung mit dem Riesen Hornfischer

Hier im Zirkus trifft man auf den Riesen Hornfischer und hat Gelegenheit, sich einmal über Freistil- und griechisch-römischen Ringen zu unterhalten. „Griechisch-römisch“ ist die beste Schule für den Freistilringer, erklärt unser Meister. „Das Freistilringen gewinnt neuerdings immer mehr an Interesse und es gibt interessante und flotte Kämpfe. Manchem aber werden die schönen Kampfmomente fehlen, wie Ueberschläge, sowie die Griffe in der Brücke. Da man im Freistilkampf die Beine festhalten kann, fällt das alles fort. Die Meinungen darüber sind noch geteilt. Mir persönlich ist es ziemlich gleich, welche Stilart ich ringe, da ich in beiden genügend Erfahrung besitze. Daraus aber kommt es an. Leider wird das Freistilringen immer wieder mit dem der Berufsringler verwechselt, obgleich doch ein gewaltiger Unterschied besteht. Auch dieses Ringen hat trotz des Namens keine bestimmten Grenzen. Ritterlichkeit und Fairneß diktiert die Haltung auch in dieser Kampfsart. Abschließend sei noch die Meinung des Reichsfachamtleiters Kurt Frey wiedergegeben, der im Freistilringen eine gute Zukunft sieht. Allerdings wird es noch eine ganze Zeit dauern, ehe diese Stilart im nationalen Sportleben eine größere Rolle spielt. - Und dann kann man sich in der Münchner „Schwerathleten-Kneipe“ erholen. Die Wände zieren Bilder kraftvoller Athleten mit Muskelpaketen, daß man Abdrücken bekommen könnte. Wohlgeleitete Sprüche hängen über den Tischen und ein leicht verknaut wirtendes Bild der „Alten Wiener Athleten“ mit Fellschurz und Speer. Heute tragen unsere Athleten ein weiß-oranger „bene“ Trikot. Während einem die Jenzi oder Stasi das Bier auf den Tisch schmeitert, fühlt man verhämt seine Muskeln. Valtor Sark.

Ohne Borkhugs

Holland — Frankreich 2:3 (0:1)

Mangelnde Schußkraft der holländischen Stürmer machte eine Viertelstunde vor Schluß des 7. Fußball-Länderspiels Holland — Frankreich in Amsterdam, als Frankreich 3:1 vorn lag und die Niederländer andauernd das gealterte Tor blaunerten, einen möglichen Sieg unmöglich. Von den zahlreichen Torgelegenheiten zu dieser Zeit konnte der Mittelfürmer gerade eine verwerten, so daß Frankreich mit 2:1 als Sieger das Feld verließ. Bei den Holländern machte sich das erstmalige Fehlen des zum Verzichtsport übergetretenen Mittelfürmers Bakhuus stark bemerkbar. Nicolas, Sanglier und Courtois schossen die Tore für Frankreich, während Smith beide Treffer Hollands erzielte.

Gleichwert'ge Handballkämpfe

Bayern — Brandenburg 9:8 (5:4)

Als Auftakt der in München so beliebten Doppelveranstaltung im Risch-Stadion wurde am Sonntag das Freundschaftsspiel der beiden Handballmannschaften von Bayern und Brandenburg durchgeführt. 7000 Zuschauer wohnten dem äußerst interessanten Kampf bei, der von Barquardt (Württemberg) geleitet wurde. Brandenburg hatte für zwei seiner besten Spieler, Dippier und Keiser, Ersatz einstellen müssen. Ihre Pollen nahmen Böh (Mittelfürmer) und Förner (Halbrecht) ein. Das Spiel war von Beginn an sehr schnell und spannend, es handelte sich um einen Zusammenstoß der Bayernstürmer im Reich der Gastgeber. Die Berliner stießen im Angriff durch das Fehlen ihres Stürmers, so daß es immerhin eine Viertelstunde dauerte, ehe sie ein ausgeglichenes Kampfspiel erzwangen.

Die Hosten dann jedoch gut aus und lagen bei der Pause nur mit 4:5 im Rückstand. Die zweite Halbzeit zeigte das gleiche Bild. Bayern drückte zunächst stark, erhöhte auch die Führung, aber nach zehn Minuten fanden Brandenburgs Stürmer durch die Käufer bessere Unterbringung. Und nun fiel Tor auf Tor, bis schließlich mit 8:7 sogar die Führung Brandenburgs erzielt wurde. Der Sieg der Gäste schien sicher, wurde aber bei einer günstigen Gelegenheit verpaßt. Die drei letzten Minuten brachte durch einen verstärkten Endspurt der Bayern noch eine Bindung und 9 Tore beiseite das Schicksal Brandenburgs. Die Berliner enttäuschten nicht, doch war ihr Spiel zeitweise zusammenhanglos. Bayerns Stärke war die taktisch kluge Abwehr und das Verhindern unter den Stürmern, die mit breiten Angriffen Berlins Abwehr sehr zu schaffen machten.

Die Tore erzielten: Kiener, Strecker, Hertinger für Bayern, Böh 3:1, Kiener 4:1, Böh 4:2, Kiener 5:2, Baumann 5:3, Böh 3:4, Bausf, Strecker, Hertinger, Baumann 7:5, Buegmann, 7:6, Böh 7:7, Baumann 7:8, Kiener 8:8, Hertinger 9:8 für Bayern.

Amateurboxen Südwest - Bayern 11:5

Am Samstagabend fanden sich im Frankfurter Hippodrom vor etwa 3000 Zuschauern die Boxamateurschaften von Südwest und Bayern im Rahmen des Biergauerturniers gegenüber. In allen Klassen gab es harte Kämpfe und im Gesamtergebnis kamen die Vertreter von Südwest zu einem zahlenmäßig etwas hohen Sieg von 11:5 Punkten. Im Mittelgewicht gab es dazu noch ein Unentschieden, denn Sims hatte gegen den Würzburger Schmittinger höchstens ein Unentschieden erreicht, er erhielt aber den Punktsieg zugesprochen.

Ergebnisse

(vom Fliegengewicht anwärts):

Bamberger (S) — Schild (W) unentschieden; Koppf (S) schlägt Dirsch (W) u. V.; Schöneberger (S) schlägt Schmidt (W) nach Punkten; Claus (S) gegen Erbe (W) unentschieden; Witschke (S) — Frei (W) unentschieden; Jms (S) schlägt Schmittinger (W) u. V.; Köhler (S) Regt gegen Leidenauer (W) durch Kampfabbruch nach der zweiten Runde; Siebel (S) unterliegt gegen Fischer (W) u. V.

Die Tabelle:

Table with 4 columns: Rank, Region, Fights, Points, Opponent. 1. Bayern 3 Kämpfe 34:20 SV. 4:2 GV. 2. Südwest 3 Kämpfe 27:21 .. 4:2 .. 3. Württemberg 1 Kampf 10: 4 .. 2:0 .. 4. Baden 3 Kämpfe 13:33 .. 0:6 ..

Dans Schmittath (Kreisel) dort am kommenden Dienstag, 2. November, in Leichest. Hier trifft er auf den Wulsten Larry Gains, der ursprünglich als Gegner für Werner Sella vorgesehen war. Sella trat vom Vertrag wegen fehlender Vorbereitung zurück.

Wölke warf die Kugel 15,71 Mtr. beim hanseatischen Hallen-Sportfest

Zum ersten Male führte der Kreis Hamburg im DMR in der Hamburger Dansehallen ein Halle n i p o r i s t e durch. Das Fest, das sich auch über den Sonntag erstreckt, lag im Mittelpunkt des ersten Tages leichtathletische Wettkämpfe. Besonders das Anseelstößen war erfolgreich best. So legte hier Böllke mit 15,71 Meter vor Gerhard Stäck mit 15,43 Meter und dem Düsseldorf'er Tripp, der es auf 15,06 Meter brachte. Umraum war das Fest von verschiedenen Vorführungen. Im Stabhochsprung gab es eine Überbahrung, denn er mußte sich der Deutsche Meister Müller (Aachen) durch den Freiburger Sutter mit 3,50 Meter geschlagen bekennen. Sutter, der junge Nachwuchsmann aus Baden, hatte bei gleicher Höhe die wenigeren Verluste bendigt.

Im Hallenhandball der Frauen siegte Elmshütten über Konordia Hamburg mit 6:2.

Berliner Sportpreffest ein voller Erfolg

Deutschlandhalle ausverkauft / Hervorragende Kämpfe in allen Sportarten

Auch die diesjährige große Wohlthätigkeitsveranstaltung des Vereins Deutscher Sportpreffe war wieder ein voller Erfolg, denn die riesige Deutschlandhalle war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Die Einleitung der Veranstaltung geleitete die heutige deutsche Gymnastik an den Mädelschulen, Mannschaftsgeist und glänzende Disziplin zeigte wie immer die Vorführungen der Schuppolizei, die in voller Ausführung mit Tornister und Stahlhelm ein Tischspringen vorführte, das die Zuschauer immer wieder zu größter Begeisterung brachte.

Großen Kampf brachten die leichtathletischen Wettbewerbe, von denen der 3000-Meter-Lauf die meiste Beachtung fand. Vom Start bis ins Ziel blieben der Deutsche Meister und Reformmann Max Spring (Wittenberg) und Ungarns Meister und Weltreformmann Miklos Szabo beisammen. 1500 Meter wurden in 4:11 Minuten zurückgelegt. Bei diesem Tempo kamen Titel (SGG) und Eberhardt (WZG) nicht mehr mit. Zum Schluß verschärfte Szabo noch das Tempo, aber Spring folgte ihm wie ein Schatten. Auf der Zielgeraden lieferte dann der Wittenberger seinem großen Gegner einen mörderischen Brust-an-Brust-Kampf, der erst im Ziel von dem Ungarn nur um Handbreite gewonnen wurde. Mit 8:32 Minuten blieben beide nur wenig unter dem alten Weltrekord. Der 800-Meter-Lauf ergab den Sieg des Wittenbergers Wertens in 1:58,4 Minuten. Durch ausgezeichneten Endspurt konnte Döfster (Stuttgart) Polens Reformmann Gallowski noch auf den dritten Platz verweisen. Schließlich gewann der SV Allianz Berlin die 4x2-Rundenstaffel.

Im Mittelpunkt der radsportlichen Ereignisse stand der Fliegerkampf der Meister. Verdienenermähen siegte Krie van Bilet (Holland), der Zweite der Weltmeisterschaft 1937, gegen dessen Können auch alle internationalen Fahrer der beiden Deutschen Albert Richter (Aöln) und Toni Wertens (Aöln) nichts nützen. Nach zwei Runden von dem Holländer gewonnenen Läu-

fen konnte lediglich Wertens den dritten Lauf ganz knapp an sich bringen, an dem Gesamtsieg des Holländers aber nichts mehr ändern.

Europameister Heinrich Kompeß (M. Wadbach) gab in ausgezeichneter Weise ein anschauliches Bild von dem derzeit hohen Stand des Einer-Runsfahrens.

Tennis in höchster Vollendung brachte ein Doppel zwischen Rajuch-Rüfstein und Messerschmidt-Pfizer, das erstere mit 6:1, 3:2 abgegr. gewonnen.

Auch das Dressurreiten von Gilly Feindt, das Kunstturnen des Deutschen Judo-Kampfmehlers Willi Stadel (Konstanz) sowie von Karl Stadel (Wandsdorf), Friedrich (München) und Thölke (Berlin) und die von Heiner Fleischmann (Neckarsulm), Radmann (Kulda), dem neuen Weltreformmann Walter Winkler und Petrusche (Berlin) bestreitenen Motorradrennen als auch die diesmal mihlungenen Reformversuche unserer Weltmeister im Gewichtheben, Georg Liebig (Düsseldorf) und Josef Manger (Freising) fanden viel Anklang. Dazwischen sah man die Kammeranzgruppe Julia Klum, eine moderne Rechenschule den Wettkauf der Jodelschlinge und zum Abschluß ein Handballspiel, das der Polizei SV Berlin gegen die H-Leibhänderte Adolf Hitler mit 5:4 (2:1) gewann.

Alles in allem war die Veranstaltung wieder ausgezeichnet, was der riesige Beifall bewies, indem man noch während der Sportgrößen Max Schmeling, Gustav Eder, Walter Reusel, A. Caracciola, M. v. Brandisch und Arminig als Starter vorstellte. In der Ehrenloge bemerkte man u. a. Reichsminister Dr. Frick, die Staatssekretäre Raper und Wilsens, den Schirmherrn der Veranstaltung Stadtpräsident und Oberbürgermeister Dr. Lippert, Reichspreßchef Dr. Dietrich und Reichssportführer v. Tschammer und Osten.

Deutsche Mannschaftsmeisterschaften der Sechster

Der zweite Titel für Germania Frankfurt / Marine Kiel gewinnt Trostrunde

Die deutschen Mannschaftsmeisterschaften im Fechten wurden am Samstagvormittag in Stuttgart mit den restlichen Zwischenrundenkämpfen auf Degen fortgesetzt. Erwartungsgemäß legten sich der Titelverteidiger Germania Frankfurt, die Mannschaft der Wehrmacht, der TV Ulm und die H-Sportgemeinschaft Berlin durch und bestreiten nunmehr die Endrunde. Die H-Sportgemeinschaft Stuttgart unterlag in dem bedeutendsten Treffen gegen den Titelverteidiger, wobei der Kampf beim Stande von 9:5 abgebrochen wurde. H Berlin besiegte den Luftwaffenportierein Berlin mit 11:5, wobei vier Begegnungen unentschieden ausgingen.

Kußerhalb der Meisterschaftskämpfe wurde noch eine Trostrunde ausgetragen.

Die Ergebnisse:

Zwischenrunde 1: Germania Frankfurt — H-Sportgemeinschaft Stuttgart 9:5 S. abgebrochen. Zwischenrunde 11: H-Sportgem. Berlin — Luftwaffen-SV Berlin 11:5 S., 35:44 er. 2. Trostrunde: Marine Kiel — H-Sportgem. München 9:5 S., 34:36 er. 2.; Wehrmacht II — Saarbrücken 8:8 S., 34:33 Tr.

Die Endrundenkämpfe

In den Endrundenkämpfen am Samstagvormittag lief der Titelverteidiger Germania Frankfurt in einer großen Form auf und gewann sämtliche Begegnungen. Damit hatten die Frankfurter nach ihrer Florett-Meisterschaft auch die auf Degen errungen. Im entscheidenden Treffen gegen die H-Sportgem. Berlin führten die Mainstädter schon 9:2, als die Begegnung abgebrochen wurde. Erfolgreichster Fechter der Wehrmannschaft war Siegfried Jemarovski, der als einziger in der Endrunde sämtliche Gefechte gewann.

Im Trostrundenkampf siegte die Marine Kiel vor dem MTV Saarbrücken.

Die Ergebnisse:

Gegen-Mannschaftsmeisterschaft, Endrunde (1. Durchgang): Germania Frankfurt — TV Ulm 15:1/2 S., 29:44 Tr. H-Sportgem. Berlin — MTV Wandsdorf (Wehrmacht/Beer) 10:6 S., 27:40 Tr. — 2. Durchgang: Berlin — Ulm 13:5 S., 25:43 Tr., Frankfurt — Wandsdorf 12:4 S., 29:45 Tr. — 3. Durchgang: Frankfurt — Berlin 9:2 abgebrochen, Wandsdorf — Ulm 8:8 S., 34:38 Tr.

Der Endstand: 1. und Meister Germania Frankfurt 3 Tore, 2. H-Sportgem. Berlin 2 Tore, 3. MTV Wandsdorf (Wehrmacht/Beer) 1 Sieg, 4. TV Ulm 0 S.

Trostrunde: MTV Saarbrücken — H-Sportgemeinschaft München 9:5 S., 32:34, Marine Kiel — Wehrmacht II 12:4, 28:41, Marine Kiel — MTV Saarbrücken 9:5 S., 32:39. — Endstand: 1. Marine Kiel, 2. MTV Saarbrücken.

Vor der letzten Entscheidung

Die Deutschen Meisterschaften im Mannschaftsfechten stehen kurz vor dem Ende. Am Samstagabend und Sonntagvormittag wurde in der Stuttgarter Schloss-Turnhalle die letzte Konturrenne, das Mannschafts-Säbelfechten, soweit gefördert, daß für die am Sonntagvormittag durchzuführenden Endkämpfe die Teilnehmer feststehen. Es sind dies Germania Frankfurt, DfS Düsseldorf, H-Sportgem. Berlin und DfS Hannover.

Die Ergebnisse:

Vorrunde: Gruppe 1: Kampfsportgemein. SA-Brigade 48 Warburg — H-Sportgem. Nürnberg 9:7 S., 49:55 Tr.; DfS Düsseldorf — H-Sportgem. Nürnberg 9:4 abgegr. Gruppe 2: TV 62 Jella-Mehlis — H-Sportgem. Stuttgart 9:7 S., 53:62 Tr.; DfS Hannover — H-Sportgem. Stuttgart kampfflos für Hannover. — Gruppe 3: TV 1846 Mannheim — TV 67 Leipzig 8:8 S., 55:59 Tr.; Germania Frankfurt — TV 67 Leipzig 9:5 ababr. Gruppe 4: H-Sportgem. Berlin und TV 60 Hfm. kampfflos Sieger.

Zwischenrunde: Gruppe 1 (1. Durchgang): Germania Frankfurt — Kampfsportgem. SA-Brigade 48 Warburg 13:3 S., 47:67 Tr.; DfS Düsseldorf — TV 62 Jella-Mehlis 10:6 S., 58:69 Tr.; (2. Durchgang): Frankfurt — Jella-Mehlis 9:2 abgebrochen; DfS Düsseldorf — Warburg 11:5 S. Gruppe 2 (1. Durchgang): H-Sportgem. Berlin — TV 1860 Frankfurt 12:4 S., 50:74 Tr.; DfS Hannover — TV 1846 Mannheim 15:1 S., 37:79 Tr. (2. Durchgang): Berlin — Mannheim 11:9 abgegr.; Hannover — Frankfurt 9:2 abgegr.

geleitet mit der ersten Programmnummer „Befehls“, die mit einem „Sieg Heil!“ auf Führer, Volk und Vaterland ausklang. Am zweiten Programmteil „Erkenntnis“ wurde den Zuschauern ein Ausschnitt gezeigt aus den Leibesübungen der weiblichen Mitgliedschaft aller Adressatinnen des TV 1846. Es würde zu weit führen, jede einzelne Übung zu schildern. Am Programm stand gedruckt: „Wir laufen und springen, tanzen und singen auch mit Ziel und Maß.“ Das sieht sich so ganz einfach, so als ob da nicht viel dazu gehörte; aber man muß ansehen haben, mit welcher kraftvoller Anmut und mit welcher Disziplin in leßelndem Rhythmus die Mädel das alles vorführten, mit welcher Anmut auch die Abteilung vorbereiteter Frauen, von denen über 200 regelmäßig die Turnstunden besuchen, ihre Darbietungen bot, um erkennen zu können, welche ungeheure Arbeit im Dienst an unserem Volk da geleistet wurde und geleistet wird. Frau Storz, die Leiterin der Frauenabteilung, hat die vielen Blumengebilde, die ihr am Schluß überreicht wurden, reichlich verdient.

Halt, da hätten wir ja beinahe die ganz Kleinen vergessen. Dabei verdienen sie doch auch erwähnt zu werden. Nächstmal verkündete eine allerliebste kleine Anführerin, was da vorgeführt wurde, z. B. „Wir spielen Mausefalle“ und dann gingen die Kleinen mit dem Gongschlag an ihre Arbeit, daß es nur so eine Art hatte. Der droßiger Ernst, mit dem sie in kindlichem Spiel sich die ersten Grundbegriffe der Leibesübungen aneigneten, trug viel zur Erheiterung des Morgens bei.

„Sonne über den Betrieben“

Zum Abschluß der Veranstaltung fand unter der Programmnummer „Erlebnis“ die Aufführung eines chorischen Werkspiels statt: „Sonne über den Betrieben“, ein Frauenwerkspiel von Hermann Grauerholz, Singweise von Gustav Wäber, bearbeitet von Frau E. Storz. Die Aufführung dieses Wertes war ein Erlebnis. Klar und zwingend sprachen die Sprecherinnen, rein und melodisch in flotten Akzentsprache erlangten die Singstimmen und wundervoll war die tanzmimische Ausdeutung der Maschinenarbeit. Sowohl die Maschine hat auch eine Seele. Und der Mensch ist es, der ihr diese Seele einbaucht. Ein Theaterballet hätte der Aufführung dieses Frauenwerkspiels, dem man nur eine recht große Verbreitung wünschen möchte, auch zu seiner nachhaltigeren Wirkung verhelfen können.

„Sonne über den Betrieben; Licht bräut in die Räume ein. In dem Werk das Leben ließen unseres Schaffens Werkstück sei.“ Eck.

Mannheimer Hockey-Sieg

Tbd. Bruchsal — Germania Mannheim 1:2

Der Hockeybetrieb war in Baden durch das Spielverbot nahezu hilfslos. Es fand nur ein Spiel in Bruchsal statt, das nach ausdrücklicher Genehmigung der zuständigen Behörden durchgeführt werden durfte. Der Turnverbund Bruchsal war auf seinem Platz immer ein ernst zu nehmender Gegner. Erst zu Beginn der Spielzeit mußte der VfB eine knappe 1:0-Niederlage hinnehmen.

Die Germanen, die am Sonntagvormittag in Galt waren, traten in folgender Aufstellung an: Geizler; Hochadel 2, Reßender; Werner, Wier 1, Kennagott; Söllner, Wier 2, Hochadel 1, Windirsch, Vanus.

Nach Spielbeginn fanden sich die hochsicheren und schnellen Bruchsaler vorerst mit dem unebenen Grasboden besser ab und damit zweifellos mehr vom Spiel. Ihre Angriffe waren stets gefährlich, wurden aber immer wieder durch die Abwehrarbeit der Germanenläufer teils und der sicheren Hintermannschaft rechtzeitig unterbunden. Die Gäste kamen im Sturm auch bald in Fahrt und gingen mit schönem Schuß des Halbsinken Windirsch in Führung. Der Ausgleich durch Bruchsaler ließ jedoch nicht lange auf sich warten. Der Halbsinken nutzte einen Fehler der Germanen-Hintermannschaft aus und hatte wenig Mühe den Ball zum 1:1 einzufischen.

Nach der Pause war das Spiel ziemlich ausgeglichen. Die harten Torangelegenheiten arbeiteten die Mannheimer heraus. Der freiklebende Halbrecht Wier 2 erzielte den Ball durch Freischlag von Werner am Schußkreis sauber zugespielt und schon blieb es 2:1 für Germania. Mannheim hatte nochmal Gelegenheit das Ergebnis zu erhöhen, aber der zuverlässige Torwart wehrte sicher. Der knappe Sieg entsprach dem Spielverlauf und war verdient.

Zweite Mannschaften 1:1.

Die Germanenfrauen, die nur neun Spielertinnen zur Stelle hatten, erzielten gegen die ausstehende Bruchsaler Frauen ein 1:1. Die Schüler unterlagen Bruchsal mit 0:4 Toren.

GV Mannheim — Poseidon Worms am 6. November

Nachdem der Kampf SV Mannheim — Poseidon Worms aus rechtlichen Gründen verschoben werden mußte, können wir heute mitteilen, daß dieser Kampf des unternehmungskreisfreien TVM nunmehr am kommenden Samstag, 6. November, 20 Uhr im Stadtstadion zum Austrag kommt.

In diesem Staffelsystem werden die Männer des TVM gegen den mehrfachen Bad-Meister aus Worms die Kämpfe allein bestreiten, während gegen die Wehrmannschaften der Gäste die Vertreterinnen sämtlicher Mannheimer Schwimmvereine in einer Front antreten werden.

Bei den Leistungsbesserungen der Mannheimer während der vergangenen Sommerferien sollte sich kein Schwimmsportkämpfer dieses sportlich wertvolle Treffen entgehen lassen. kr.

Gesunde Frauen durch Leibesübungen

Eindrucksvolle Morgenveranstaltung des Turnvereins 1846 im Rosengarten

„Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper.“ Das ist der Wahlspruch, nach dem die Aufrichtung unseres Volkes im nationalsozialistischen Reich erfolgt. Mit Recht nehmen deshalb auch die Leibesübungen einen so breiten Raum in unserem völkischen Leben ein. Mit Recht auch wird den Leibesübungen der Frauen größte Beachtung geschenkt und ihnen alle Förderung unterlassen lassen, denn Leibesübungen schaffen gesunde Frauen, gesunde Frauen aber verkörpern gesunde Volksgemeinschaft und damit ein gesundes Volk. Die Millionen unserer männlichen Volksgenossen, von frühesten Jugend bis ins hohe Mannesalter, heute in sportlicher Betätigung den Körper kräftig und gesund und kräftig erhält, so sind es heute auch schon Millionen weiblicher Volksgenossen, die von früher Kindheit an bis zur Frau und Mutter Leibesübungen betreiben zu ihrem Nutzen und zum Nutzen ihres Volkes.

Ein hohes Verdienst kommt deshalb den Vereinen zu, die die Leibesübungen der Frauen eingeführt und in strebamer Arbeit gefördert und zu ihrer heutigen Höhe geführt haben. Mit berechtigtem Stolz kann sich der Turnverein 1846 Mannheim an diesen verdienstvollen Vereinen zählen. Am Jahre 1898 wurde das Fraueturnen in das Programm aufgenommen und in welcher glänzender Weise es zu seiner heutigen modernen Form entwickelt wurde, zeigte die Morgenveranstaltung im Rosengarten, die einen ausgezeichneten Besuch aufwies.

Ausgezeichnete Leistungen

Wirungsmodell wurde die Veranstaltung ein-

Unter Rugby-Nachwuchs

Deutschland B — Belgien 34:6

Vor rund 2000 Zuschauern fanden sich am Sonntag im Düsselthorsee Stadion die Mannschaften von Deutschland und Belgien im Rugby-Ländertkampf gegenüber. Die zweite deutsche Mannschaft recht fertigte das in sie gesetzte Vertrauen durch einen mit 34:6 (15:3), überlegen erfochtenen Sieg. Den größten Anteil am Erfolg hatte die Dreiviertelreihe, die durch schnelle Räufe, flottes Handspiel und gute Ueberbrückung glänzende Vorarbeit leistete. Hier ragten besonders die Hannoveraner Rostbörger und Fischer hervor.

Besonders nach der Pause wartete der deutsche Sturm mit seinen Leistungen auf. Die vier Erprobten, darunter für den Schlußmann Kadeler, spielenden holländischen Belgier, starteten viel zu langsam. Es gelang ihnen zwar durch ihr großes Körpergewicht die deutsche Gedrängreihe zu ermüden, aber da war der Kampf bereits entschieden. Die deutsche Hälfte legte neun Versuche, von denen die beiden letzten durch Dohberg und Soberschütz verwirklicht wurden. Hesser III (Frankfurt) hatte vor der Pause noch einen Straftritt angebracht. Die Erfolge für die Belgier erzielte Hammerich durch Straftritt und van Kamh, der den Ball in das deutsche Tor legte.

Eine ausgezeichnete Leistung bot auch der französische Schiedsrichter Lignes.

Meisterschaftsspiele in Bayern

1. FC Nürnberg — VfB Ingolstadt 2:0 (2:0)

Unter der Leitung von Schneider, Augsburg, und vor 5000 Zuschauern lieferten sich in Sabs beide Mannschaften einen entzückenden Kampf. Der Club erschien nach langer Zeit mit einem als Halbbedeckten und Carolin als Mittelstürker, ferner hatte man auf dem Mittelfeld zwei Spieler, ferner hatte man auf dem Mittelfeld zwei Spieler, ferner hatte man auf dem Mittelfeld zwei Spieler. Der 1. FC Nürnberg war während der 90 Minuten fast überlegen, konnte aber die zahlreichen Chancen nur einmal ausnützen. Und zwar in der 2. Minute durch Uebelen und in der 36. Minute durch Hausdörfer, der eine Flanke von links mit dem Kopf verwandelte. Nach der Pause wurde die Ueberlegenheit der Nürnberger immer größer, aber der Sturm vermag die schließlichen Gelegenheiten, kaum ein einziger scharfer Schuß wurde abgegeben. Die wenigen Gegenläufe der Ingolstädter waren zu kraftlos, um wenigstens zum Ehrentreffer gelangen zu können.

Schwaben 05 — Schwaben Augsburg 3:0 (1:0)

Vor 4000 Zuschauern errangen die Schwaben einen verdienten, wenn auch im Resultat zu hoch ausfallenden Sieg. Von der ersten Minute an drückte der Gastgeber den ersten Treffer. In der 25. und 27. Minute wurden die Augsburgs durch zwei weitere Tore von Spitzenteiler und Straußwies entzückt zurückschicken. Im Halbfinale waren die Schwaben ein ausgeglichener Gegner, aber vor dem Tore wollte es nicht klappen. Schwaben mußte zwei Spieler ersetzen (es fehlte die rechte Flanke) und hatte zudem das Pech, daß beim infolge Verletzung nach der Pause nur noch als Stamm mitwirken konnte. Schiedsrichter Sodenreuther-Nürnberg leitete gut.

Bayern München — Wacker München 0:2 (0:1)

12 000 Zuschauer füllten die Ränge des Reichstadions in München. Beide Mannschaften erschienen in höchster Aufstellung. Nach energischen Vorhieben der Bayern kamen auch die Wackerer allmählich auf, die vor allem ihre Flügel erfolgreich einsetzten. In der 14. Minute ging Wacker durch Hymon auf Flanke von Klünger in Führung. Gleich darauf hatte Bayern mit Wittenhöfen von Tippold und Almetreiter Pech. Bis zur Pause spielten die Bayern leicht überlegen, aber Wackers Hintermannschaft hielt den knappen Vorsprung. Nach dem Wechsel machte Bayerns Knecher einen krassen Fehler, Klünger war zur Stelle und brühte eine Vorlage von Klünger zum 2:0 ein. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf besser entsprochen. Schiedsrichter Rudmann, Regensburg leitete einwandfrei.

Jahn Regensburg — 1860 München 0:0

Im Regensburg spielte sich vor 6000 Zuschauern ein aufregender Kampf ab. Die „Edmen“ zeigten das schärfere und technisch bessere Spiel, Regensburg hatte die stärkere Hintermannschaft. Bester Spieler auf dem Platz war der Münchener Halbinne Hübner, neben ihm zeichnete sich noch Mittelstürker Metz aus. Bei Jahn wirkten zwei neue Leute mit, der Mittelfeldspieler Hübner aus Södingen und der westdeutsche Haake als linker Außen. — Bis zum Wechsel blieb es bei leichter Feldüberlegenheit der Münchener. Nach der Pause bot sich zunächst das gleiche Bild. 1860 hatte dann eine torreichere Chance, Jakob war bereits überflüssig, aber Haake konnte im letzten Augenblick noch auf der Torlinie retten. Es blieb torlos. Schiedsrichter Reich, Tannöd leitete.

Sport in Kürze

Gene Pfaff, der Doppelpartner Donald Hudges, ist Filmkämpfer geworden. Der Amerikaner wird demnächst in einem Film zusammen mit Sonja Denie herauskommen, im übrigen jedoch weiterhin Amateur bleiben!

H. v. Gramm und Fr. Enger führen die Tennisturnierliste 1937 des Gauess Brandenburg an. Bei den Männern folgten auf von Gramm H. Dentele, E. Dettmer und R. Weyer. Bei den Frauen belegte Fr. Köppler den zweiten Platz vor Frau Dapp, Frau Radian und Fr. Hamel.

Letzter Sarron, der amerikanische Weltmeister im Federgewichtsbogen, verlor seinen Titel im New Yorker Madison Square Garden gegen den Kalifornier Harry Armstrong durch Niederlage in der sechsten Runde. Es war dies die erste 1:2-Niederlage Sarrons in seiner 12-jährigen Laufbahn als Bogen.

Bei den deutschen Saalturnmeisterschaften in der Deutscherhalle wurde H. Compes (M.-Gladbach-Bayern) wieder Meister im Einzelrücken. Im Paarsport siegten die Gebr. Bichstein (M.-Gladbach-Schießbahn), während im Sechser-Rücken der RB Wandersport Bellmann erfolgreich war.

Eichhammer-Pokalrunde ohne Ueberraschungen

Schalke gewann in Braunschweig erst nach Verlängerung / VfB Stuttgart, Dresdner SC und BSV 92 siegten

Die Knappen siegten durch Handball-Eilmeter

Eintracht Braunschweig — Schalke 04 0:1 n. D.

Vor 25 000 Zuschauern spielte sich ein Kampf ab, wie ihn Braunschweig lange nicht mehr erlebt hatte. Obwohl Eintracht Braunschweig bisher ausgezeichnete Spiele geliefert und noch keinen Meisterschaftskampf verloren hatte, rechnete man doch mit einer sicheren Niederlage gegen Schalke. Aber die Norddeutschen, die von Georg Knappke trainiert werden und unter seiner Leitung sehr viel gelernt haben, spielten sich in eine Ueberform hinein und zerstörten mit fastblütiger Ruhe Schalkes Kreisspiel. Der beste Spieler auf dem Platz war der Braunschweiger linke Säuler Karl, der der Szepan-Ralowitz-Planke erfolgreich Widerstand leistete. So kam es, daß die in der Ballführung und im Zusammenwirken besseren Westfalen sich vergeblich gegen das Eintracht-Tor vorhielten und keinen Treffer erzielen konnten. Auch auf der anderen Seite zeigte sich die Abwehr in bester Verfassung, so daß das Spiel beim regulären Schluß 0:0 stand.

Auch in der ersten Verlängerung lief keine Entscheidung. Alles glaubte schon an eine Wiederholung des Spieles, als in der 119. Minute Braunschweig linker Verteidiger Sudow eine Kujorra-Flanke mit der Hand absing. Der Eilmeter verwandelte Börtgen zum Sieger.

VfB Stuttgart verdient in Seoni

VfB Stuttgart — Hannover 96 2:1 (1:0)

Anschließend an das Meisterschaftsspiel trugen der VfB Stuttgart und Hannover 96 in der

Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn ihren Pokalkampf aus, zu dem sich inzwischen 10 000 Zuschauer eingefunden hatten. Auf beiden Seiten wurde äußerst hart gekämpft, aber der umfichtigen Zeitungs des Frankfurter Schiedsrichters hint war es zu verdanken, daß die Grenzen des Erlaubten nie überschritten wurden. Der VfB hat den Knappen 2:1-Sieg verdient, er lag die meiste Zeit des Kampfes im Angriff. Die besten Leistungen zeigten sowohl bei Stuttgart als auch bei Hannover die Säuler. Ein glänzendes Spiel lieferte auch Briker im Tor, der durch hervorragende Paraden seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage bewahrte. Bei VfB zeichneten sich vor allem der rechte Säuler Kraft, der linke Verteidiger Weidner, der den bekannten Nationalspieler Ralecki fast gänzlich fast hielt, und im Sturm Bröckel und Bölle aus.

VfB Stuttgart begann überlegen, kam aber erst richtig in Schwung, als der anfangs Rechtsaußen spielende Bröckel die Führung übernahm und Haaga nach Rechtsaußen ging. Aber erst vier Minuten vor der Pause gelang der Führungstreffer. Einen Eckball von Lehmann verwandelte Haaga mit dem Kopf zum 1:0. Vorher hatte Hannover Pech gehabt, da ein Schuß von E. Meng vom Torbogen ins Feld zurückgesprungen war. In der zweiten Halbzeit gab es so ziemlich das gleiche Bild. VfB hatte mehr vom Spiel, und einmal konnte Briker einen Schuß von Lehmann nur im Halben halten. Trotzdem fiel in der 22. Minute der Ausgleich. Ein Schuß von Männer prallte an E. Meng ab und nahm von dort aus seinen Weg ins Tor. Vier Minuten später zog Stuttgart wieder in

Gilberschild-Endspiel: Brandenburg-Nordmark

Brandenburg — Niederrhein 1:0 / Nordmark — Südwest 5:1 (!)

Zwei große Ueberraschungen gab es in den Vorentscheidungen des Kampfes um den Hohen-Silberschild. In Berlin hatte Brandenburg Wöhe, die Niederrheinmannschaft 1:0 (1:0) auszuscheiden und in Hamburg übertraunte Nordmark die Südwest-Elf gleich mit 5:1 (3:0). Am 2. November stehen sich somit Brandenburg als Verteidiger des Schildes und Nordmark im Endspiel gegenüber.

Über 3000 Zuschauer erlebten in Berlin-Grünwald den rassistischen Kampf zwischen Brandenburg und Niederrhein, in dem zunächst die Brandenburg leicht im Vorteil waren. Erst in der 25. Minute wurde durch Schulz der einzige Treffer dieses Spieles erzielt, nachdem kurz zuvor ein Tor wegen Weisheit nicht gegeben werden konnte. Die starke Verteidigung der Westdeutschen war dann nicht mehr zu überwinden, im Gegenteil, der Niederrhein-Sturm mit dem ausgezeichneten Hilfsmann in der Mitte unternahm einen Generalangriff nach dem anderen und Brandenburg hatte alle Hände voll zu tun, um den Ausgleich zu verhindern. Kurz vor Schluß landete der Ball in Brandenburgs Tor, aber da Hilfsmann mit dem Körper eingelenkt hatte, mußte diesem Treffer die Anerkennung verweigert werden.

Die beiden schweren Spiele gegen Niederrhein scheinen die Nordmark-Elf erst richtig in Schwung gebracht zu haben. In blendender Verfassung stellten sich die Norddeutschen auf dem Platz des FC am Hohenberg in Hamburg ihrem Gegner und hatten das Spiel eigentlich dauernd in der Hand. Bereits in der ersten Minute wurde der diesmal schwache Südwest-Torhüter Tröbe überwandene. Raffenstein war der Torhüter. Bis zur Pause fehlte dann der Halbinne Lange durch zwei Tore das Ergebnis auf 3:0 und nach dem

Wechsel erhöhte er sogar auf 4:0. Dem fünften Tor der Nordmark durch Schulz vermochten die Südwest-Stürmer erst zehn Minuten vor Schluß den Ehrentreffer entgegenzusetzen.

Rückschau im Radsport

Umfangreiches Programm für 1938

Im „Haus des Deutschen Sports“ hielt am Wochenende der Deutsche Radfahrer-Verband unter dem Vorsitz des kommissarischen Verbandsführers Reg.-Rat Kurt Witzel seinen Verbandstag ab. Zu den anwesenden Radfahrern und Männern des Radsports sprach der Reichssportführer über die Aufgaben des deutschen Sports und stellte dabei heraus, daß neben der Pflege des Berufsports auch den Amateuren eine besondere Liebe geschenkt werden müsse.

Aus der sportlichen Arbeit des Sommers wurden einige Zahlen gegeben, und zwar ergab die Ueberhöfliche 219 Radfahrer und etwa 300 bezirksweise Veranstaltungen. Für 1938 ist das Programm in seinen Umrissen fertig. Eine besondere Förderung wird man den Fahrern im Bergfahren angeben lassen. Aus diesem Grunde sind zwei Vereinen geplant, die in der Wärschen Ostmark und den Voralpen gefahren werden. Außerdem wird für die Amateure im Hinblick auf die Radsportmeisterschaften in Holland im August in Schiedamsloot ein-gerichtet. Das Dreier-Turn- und Sportfest wird ebenfalls nicht ohne den Radsport ausfallen, vorerst ist eine Sternfahrt nach Breslau zu diesem Zeitpunkt vorgesehen. Zum Schluß wurde noch über die Pflege der Jugendarbeit im Radsport gesprochen, die in enger Zusammenarbeit mit der DJV erfolgt.

Deutsches Turn- und Sportfest 1938 in Breslau

Die Tage vom 24.—31. Juli werden im Zeichen des Leistungsportes stehen

Das Programm für das Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau nimmt mehr und mehr feste Gestalt an. Allerdings hebt für die sportlichen Wettbewerbe der Plan erst in großen Umrissen fest. Immerhin läßt die nachgehende Zusammenfassung ersehen, daß die Breslauer Tage vom 24. bis 31. Juli im Zeichen des Leistungsportes stehen werden.

Die Leichtathleten veranlassen an drei Tagen ihre Meisterschaften, die weiterhin von den Schwergewichten im Freikämpfen und im Schwimmen sowie von den Turnern im Gemischten Rudistkampf durchgeführt werden. Die Hockeyspieler wollen die Schlußrunde der Deutschen Meisterschaft in Breslau zu Ende führen. Die Ruderer warten mit einer großen Turn- und Sportregatta auf, die vor allem die besten Boote der Jungmänner und Junioren zeigen soll. Die Kanuspieler werden in der Beteiligung für Breslau nicht zurückbleiben; sie beschließen ein Regatta aufzubauen und eine Wanderfahrt nach Berlin durchzuführen. Die Schwimmer legen den Schwerpunkt auf Mannschaftskämpfe, und zwar sollen in erster Linie Schwimmtreffen in Erscheinung treten. Die Tennisspieler wollen die Vorkampfrunden und die Entscheidung im Gav-

mannschaftskampf um den Roden-Pokal nach Breslau verlegen. Gauamannschaften werden auch die Vorer in Breslau heranzüchten und die acht kampfstärksten Gau einziehen. Gauwettkämpfe werden auch die Rechte für Männer und Frauen veranlassen.

Besonders lebhaft wird der Spielbetrieb werden. Die Fußballspieler bereiten ein Gaugruppenturnier mit den besten Mannschaften aus Süd-, West-, Nord- und Ostdeutschland vor. Die Handballspieler planen ein Turnier unter Teilnahme von 20 Stadtmeisterschaften. In Turnierform werden auch die Basketballspieler in Breslau streiten. Der Deutsche Schützenverband hat Wettbewerbe für alle Schichten vorgesehen. Die Regler rechnen schon heute mit rund 8000 Athleten an ihren Kampfen. Auch über die vorläufige Gesamtteilnahme werden schon Zahlen bekannt. Es wird mit insgesamt 20 000 bis 30 000 Teilnehmern gerechnet. Am Schlußtag sollen jedoch rund 50 000 Teilnehmer mitwirken, allein die Turner werden bei den Freilübungen bis 60 000 Männer und 25 000 Frauen stellen, weiterhin werden 10 000 Jugendliche antreten. Ueberaus groß wird die Zahl der volkdeutschen Gruppen sein. So rundet sich allmählich das Bild über das große Fest der Deutschen Leichtathleten.

Front, und zwar sandte Lehmann aus vollem Lauf eine Vorlage von Bröckel unhaltbar ein. Weinabe wäre den Gästen noch der Ausgleich geblieben, aber Hannovers Mittelfürmer Wente konnte mit seinem Weitschuh Schnalmann nicht bezwingen. Die Mannschaften:

VfB: Schnalmann; Seibold, Weidner; Kraft, Koh, Hahn; Bröckel (Haaga), Koch, Haaga (Bröckel), Bölle, Lehmann.

Hannover 96: Briker; Meier, Behold; Jacobs, Deife, Männer; Ralecki, Rey, Wente, E. Meng, R. Meng.

Schön schoß die Tore

Dresdner SC — Tsd. Eimsbüttel 3:0 (2:0)

Im Dresdener Osttagebege wurde die bisher nur Siege ausweisende Nordmark-Mannschaft von Eimsbüttel vor 10 000 Zuschauern im Pokalkampf dem Dresdner SC mit 3:0 (2:0) bedient geschlagen. Allerdings mußten die Gäste für Emsbüttel und Rode Erich einstellen. Ausschlaggebend für den glatten Sieg der Zechen war die große Form des Angriffslinien vor der Pause und die ausgezeichnete Bedienung während des ganzen Spieles. Der Held des Tages war einmal mehr der junge Mittelfürmer Schön, der in der 6. Minute einen Zweikampf mit dem gegnerischen Torhüter erfolgreich behandelte, in der 16. Minute einen Kopfball einfandte und in der 78. Minute mit einem unhaltbaren Schuß unter die Latte aufwartete und damit alle drei Tore erzielte.

Glücklicher BSV-Gieg

Berliner SD 92 — SpDg. Fürth 1:0 (1:0)

Auf dem Platz des BSV 92 in Schmaragdort hatten sich 5000 Zuschauer zum Spiel gegen die SpDg. Fürth eingefunden. Die Mannschaften lieferten sich einen typischen Pokalkampf, in dem alle technischen und taktischen Feinheiten erörtert wurden. Die Berliner trugen einen knappen und äußerst glänzenden Sieg davon. Die „Kleeblätter“ spielten fast während der ganzen zweiten Halbzeit überlegen, scheiterten aber an der massierten Abwehr des BSV, dem das Glück mehr als einmal zur Seite stand. Der einzige Treffer des Tages fiel in der 43. Minute der ersten Halbzeit, als sich der Torhüter der SpDg. Fürth von einem Schuß des Berliner Linksaußen Berner überraschen ließ.

Unentschieden in Dortmund

Bor. Dortmund — Duisbg. FD 08 1:1 n. D.

Zur Zeichen zahlreicher Verwarnungen hand der Pokalkampf der beiden westdeutschen Mannschaften von Borussia Dortmund und dem einzigen noch im Wettbewerb liegenden Bezirksfussballverein Duisburger FD 08. 6000 Zuschauer saßen einen äußerst darten Kampf, in dem wenig gute Leistungen geboten wurden. Der Nationalspieler August Lenz wurde in der zweiten Halbzeit verletzt und konnte nur noch als Statist mitwirken. Bei der Pause stand das Treffer torlos, und am Schluß hatte jede Mannschaft je ein Tor erzielt, so daß das Spiel verlängert werden mußte, in der aber keine Entscheidung herbeigeführt werden konnte. Das Wiederholungsstück findet in Duisburg statt. Im Anschluß an eine Gasse ging Dortmund durch den Linksaußen Dünnes in Führung, aber dem Knick weg glücken die Duisburger durch einen haltbaren Schuß des Rechtsaußen Staats aus.

Meisterschaftsspiele in Württemberg

Spfr. Stuttgart — VfB Ulm 94 2:1 (1:1)

Das erste Spiel der Toppokalveranstaltung in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn wurde von 6000 Zuschauern im Zeichen des Leistungsportes im Pokalkampf der beiden Mannschaften lieferten sich einen durchaus fairen Kampf, der von den Sportfreunden auf Grund ihrer besseren Mannschäftslösung knapp aber verdient mit 2:1 (1:1) gewonnen wurde. In der 4. Minute ging Ulm durch einen Nachschuß des Halbdrehten Schädler in Führung, aber Stuttgart glück vier Minuten vor der Pause durch einen Freistoß von Kronenbitter aus. In der 15. Minute der zweiten Halbzeit fiel die Entscheidung, als der Stuttgarter Halbdrehter Haag eine Flanke von Kronenbitter II verwandelte. Bei Ulm spielte erstmals seit langer Zeit wieder Erich im Tor, Schiedsrichter Jeremiaß, Feuerbach.

VfB Schwömmingen — Spfr. Ehlingen 1:0 (1:0)

3500 Zuschauer hatten sich zu diesem Punktspiel eingefunden, das unter der sehr guten Leitung von Schiedsrichter Jeremiaß (Feuerbach) einen etwas überraschenden Ausgang nahm. Die bisher noch unbesiegten Ehlinger mußten eine knappe, aber verbitterte Niederlage hinnehmen. Zu Beginn hatten die Ehlinger mehr vom Kampf, jedoch der Schwömminger konnte gegen die ausgezeichnete Hintermannschaft der Schwömminger nicht aufkommen. Bei einem Tausch des Halbdrehten Haager, der den Ball geradlinig zur Mitte gab und von Mittelstürmer Hübner verwandelt wurde, fiel in der 34. Minute der einzige Treffer des Tages, der das Spiel entschied. Nach dem Wechsel hatte Schwömmingen etwas mehr vom Kampf, aber auch in diesem Abschnitt fiel infolge der ausgezeichneten Hintermannschaft des Gegners ebenfalls kein Tor.

1. BSV Ulm — VfB Sussenhausen 2:0 (0:0)

Das Ulmer Spiel litt stark unter Regen. Die gegenüberliegenden Seiten waren kaum zu sehen. Ulm war von Anfang an überlegen, legte aber trotzdem nur knapp mit 2:0 (0:0) aus. Nur durch die gute Verteidigung, besonders aber den Torhüter Hübner, kam Sussenhausen ohne höhere Niederlage davon. — Wertz schloß in der 73. Minute, nachdem die erste Halbzeit torlos verlaufen war, den ersten Treffer aus und ließ vier Minuten vor Schluß bei einem Eckball von Rieber den zweiten Treffer auf. — Zum Spiel mochten 2000 Zuschauer sein.

Englischer Fußball

Bei den englischen und schottischen Ligi-Spielen gab es am Samstag folgende Ergebnisse:

England: 1. Liga: Arsenal — Middleborough 1:2. Bradford — Stoke City 0:1. Bolton Wanderer — Chelsea 5:5. Brentford — Portsmouth 2:0. Derby County — Westbromwich Albion 5:3. Everton — Preston Northend 3:5. Huddersfield Town — Charlton Athletic 1:1. Leicester City — Leeds United 2:4. Manchester City — Birmingham 2:0. Sunderland — Liverpool 2:3. Wolverhampton Wanderer — Grimsby Town 1:1. 2. Liga: Aston Villa — Coventry City 1:1. Blackburn Rovers — Barnsley 5:3. Bradford — Nottingham Forest 2:2. Gillingham — Tottenham Hotspur 2:2. Fulham — Manchester United 1:0. Norwich City — Burn 1:2. Plymouth Argyle — Sheffield United 2:0. Sheffield Wednesday — Stockport City 3:3. Southampton — Luton Town 3:6. Swansea Town — Burnley 3:1. Westham United — Newcastle United 1:0.

Schottland: Aberdeen — Rangers verlegt. Arbroath — Dundee 1:1. Clyde — Kilmarnock 2:2. Hamilton Academicals — Hearts 2:3. Hibernians — Motherwell 1:1. Morton — Arbroath 4:3. Partick Thistle — Raith Rovers 2:1. Queens Park — Queen of the South 3:3. St. Mirren — Celtic verlegt. St. Johnstone — Dundee 4:2.

Schottland ohne Güter

Wales besiegt Schottland 2:1

Vor 45 000 Zuschauern fanden sich am Samstag in Cardiff bei regnerischem Wetter die Fußball-Mannschaften von Wales und Schottland gegenüber. Das technisch für überlegene aber „ohne Güter“ spielende Schottland unterlag 2:1 (1:1). Der rechte Läufer Schottlands Walfie (Alton Villa) erzielte das Eigentor.

Zum 45. Male Hamburg — Berlin

Einer der ältesten Fußball-Städtkämpfe findet am 7. November seine 45. Wiederholung. Berlin und Hamburg sind es, die sich im Berliner Volk-Stadion unter Leitung des Frankfurter Schiedsrichters Bunt gegenübersehen. Beide Mannschaften wurden bereits aufgestellt, und zwar wie folgt:

Berlin: Thiele (Kobowes 03); Appel (WV 92), Krause (Herda); Kabbab (Union 04), Bohmann (Wader 04), Buchmann (Kobowes 03); Wallenda; (WV 92), Sodel (Hertha), Richter (Wader 04), Däber (Wewag), Wilde (Tennis Borussia).

Hamburg: Warning (HVB); Dörstel I (HVB), Müller (St. Pauli); Rodde (Eintracht), Schwarz (Victoria), Radl (HVB); Ahlers (Eintracht), Zeller (Victoria), Rodwödder (Eintracht), Koch-Garten (beide HVB). Ersatz: Wölke, Kieckamp (beide Eintracht).

Auch Essen bekommt eine Kunsteisbahn

Nachdem im Westen schon vier Kunsteisbahnen bestehen, hat nun auch als fünfte Stadt Essen eine solche Eishalle erhalten. Dr.-Ing. Richard Fabst (Berlin), der Schöpfer der ersten deutschen Kunsteisbahn, der auch das rheinische Eishockey in Düsseldorf und das Olympia-Kunsteisstadion in Garmisch-Partenkirchen erbaut hat, hat in unmittelbarer Nähe der Essener Tennishalle eine schöne Anlage erstellt. Die Eishalle von 30x60 Meter Ausmaß befindet sich in einer Halle, um die Bahn vor allen Witterungseinflüssen zu schützen. Die ersten größeren Eishockeyspiele sollen in den ersten Tagen des Januar stattfinden.

Förderung des Tennis-Mannschaftskampfes

Turniere erhalten ein anderes Gesicht / Nur vier Deutsche Meistertitel

Im Verlauf einer Unterredung, die einer unserer Berliner Mitarbeiter mit dem neuen Leiter des Reichsverbandes Tennis, Hauptmann a. D. Erich Schönborn, hatte, äußerte sich dieser eingehend über die im deutschen Tennissport zu erwartenden Veränderungen, die das Interesse einer breiten Öffentlichkeit verdienen.

Die Schriftleitung.

Am 1. Oktober übernahm Hauptmann a. D. Erich Schönborn als Nachfolger Dr. Schomburgks die Leitung des Reichsverbandes Tennis im Deutschen Reichsverband für Leibesübungen. Diese Übernahme erfolgte, wie Hauptmann und Sportdirektor Schönborn bei einer Unterredung betonte, in voller Übereinstimmung mit Dr. Schomburgk selbst, der infolge beruflicher Überlastung schon seit einiger Zeit sein Amt abgeben wollte. Der neue Reichsleiter wehrte sich daher auch dagegen, von ihm eine Revolution im Aufbau des deutschen Tennis zu erwarten. „Ich hoffe jedoch“, so sagte er, „im Tennis auf dem Boden des Bestehenden einiges erreichen zu können, was ihm fehlt und dabei zu einer klaren Führung im Geiste unserer Zeit zu kommen.“ Ueber die Änderungen, die dabei im einzelnen erfolgen werden, äußerte sich Schönborn in aller Ausführlichkeit.

Möglichkeiten des Mannschaftskampfes

Tennis ist zwar ein individueller Sport, aber er umfaßt auch die Möglichkeiten des Mannschaftskampfes. Gerade diese Seite soll in Zukunft stärker herausgestellt werden, und sie hat im Tennis ihr Schwergewicht in den Spielen der einzelnen Gauen um den Meistertitel. Ihre Endkämpfe werden an einen festen Austragungsort gebunden werden, und sie sollen die Deutschen Mannschaftsmeisterschaften und ein wesentlicher Höhepunkt der Tennisjahresfeier sein. Im nächsten Jahre werden sie zunächst im Rahmen des großen Turn-

Handballer im Dienste der Winterhilfe

Der Spielplan für den 7. November / Behörde stellte reichhaltiges Programm auf

Wie alljährlich, so auch am kommenden Sonntag, 7. November, tragen die Handballer zugunsten der Winterhilfe Spiele aus. Die Behörde hat ein reichhaltiges Programm zusammengestellt. Es wird erwartet, daß alles an diesem Tage zur Stelle ist, damit die Handballer, wie im vergangenen Jahre, gut abschneiden.

Der Spielplan

Platz: Sportverein Mannheim-Waldhof: SV Waldhof 1. — Reichsbahn-RTG fomb. 11.00 Uhr; SV Waldhof Frauen — SV Germania Mannheim Frauen 10.15 Uhr.

Platz: Volkssportverein Mannheim: VfR Mannheim — Volkssportverein-1846 Mannheim fomb. 11.00 Uhr; Volkssportverein-1846 Mannheim fomb. Frauen — VfR Mannheim Frauen 10.15 Uhr.

Platz: VfR Kurpfalz Mannheim-Redarau: VfR Kurpfalz — VfR Redarau-Nahn Redarau fomb. 11.00 Uhr; VfR Redarau Frauen — VfR-Nahn fomb. Frauen 10.15 Uhr.

Platz: TV Sodenheim: TV Sodenheim — Nahn Sodenheim-Germania Mannheim fomb. 11.00 Uhr; Volkssportverein 2 Frauen — Rotuna Edingen Frauen 10.15 Uhr.

Platz: Turngemeinde Reisch: TG Reisch — SV 1898 Schwegingen-TV Schwegingen fomb.

15.00 Uhr; TG Reisch Frauen — TV Brühl Frauen 14.15 Uhr.

Platz: Turnverein Friedrichsfeld: TV Friedrichsfeld — TV Rheinau-TV Brühl fomb. 11.00 Uhr; TV Friedrichsfeld 2. — TV Rheinau-TV Brühl fomb. 10.00 Uhr.

Platz: TV Neulohheim: TV Neulohheim 1. — TV Sodenheim 1. 15.00 Uhr; TV Neulohheim 2. — TV Sodenheim 2. 13.45 Uhr.

Platz: Turnclub Hohenheim: Turnclub Hohenheim — TV Ostersheim 15.00 Uhr.

Platz: Turnverein Grohsachsen: TV Grohsachsen — Turnverein 1862 Weidenheim 15.00 Uhr.

Platz: Turnverein Hienheim: Hienheim 1. — Turngenossenschaft Nahn Weidenheim 1. 11.00 Uhr; Hienheim 2. — TV Nahn Weidenheim 2. 10.00 Uhr.

Platz: Turnverein Hohenhausen: Turnverein Hohenhausen — Turnverein Hohenhausen 15.00 Uhr.

Platz: TV 1909 Weidenheim: TV Landenbach — TV Weidenheim-TV Hemsbach fomb. 11.00 Uhr; 09 Weidenheim 2. — 62 Weidenheim 2. 10.00 Uhr.

Platz: VfL Schriesheim: VfL Schriesheim — TV Edingen 15.00 Uhr.

Platz: Turnerschaft Mannheim-Käfertal: Turnerschaft Käfertal 1. — Luftwaffe 1. 11.00 Uhr; Turnerschaft Käfertal 2. — Luftwaffe 2. 10.00 Uhr.

Norwegens Eif für Dublin

Erst an Ort und Stelle wird der norwegische Fußball-Verband seine Mannschaftsaufstellung bekanntgeben, die am 7. November in Dublin zum Länderturnier gegen Irland antritt. Am 3. November treten vierzehn Spieler von Bergen aus die Reise an. Es sind dies:

O. und T. Andersen, A. Veg, R. Eriksen, O. Franzen, R. Holmberg, O. Holmsten, J. Øval, R. Johannessen, A. Rible, R. Rammann, A. Martinson, S. Nordbye und B. Ullberg.

Die Begegnung Irland-Norwegen zählt zu den Weltmeisterschafts-Vorrundenkämpfen der Gruppe 2. Den Norwländern genügt nach ihrem 3:2-Erfolg den Platz im Rückspiel ein Unentschieden zur Teilnahme an den Endkämpfen im Juni nächsten Jahres.

Sportspiegel der Woche vom 1. bis 7. November

Fußball

Auswahlspiele (7.): in Köln; Mittelrhein — Niederrhein (1.) in Berlin; Berlin — Hamburg

Länderspiel (7.): in Sofia; Bulgarien — Tschechoslowakei

Tschammer-Pokalspiele (3. Schlußrunde) (7.): SV Waldhof — Polizei Chemnitz Borussia Worms — FC Hartza Borussia Düsseldorf — SpV Hülshof

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (7.): Gau Baden: VfR Redarau — TV Rehl 1. FC Florzheim — VfR Mannheim Germania Brötzingen — VfR Mühlburg Phönix Karlsruhe — SpVg. Sandhofen

Gau Südwest: Eintracht Frankfurt — FC Saarbrücken Rieder Offenbach — FC Frankfurt FC Eintracht — Opel Ruffelsheim SV Wiesbaden — 1. FC Kaiserslautern

Gau Württemberg: Stuttgarter Kickers — 1. SV Ulm FC Juffenhäuser — SpV. Stuttgart SpV. Ehlingen — FC Stuttgart Union Böfingen — Stuttgarter SC

Gau Bayern: SpVg. Fürth — 1. FC Nürnberg FC Augsburg — Bayern München VfB Ingolstadt — Schwaben Augsburg FC 06 Schweinfurt — 1860 München Wacker München — Jahn Regensburg

den und nicht nur in zwei oder drei Schlusstrunden im Jahr Gelegenheit zu fünfspieltage haben. Daß sie so von vornherein lernen, ihre Kräfte einzuteilen, ein Spiel von Anfang an auf die lange Distanz aufzubauen, kann unserem Nachwuchs nur von Vorteil sein.

Förderung der Junioren sehr wichtig

Nationale Deutsche Meistertitel wird es auf Grund der Bemühungen des Reichsportführers im Tennis nur noch vier geben: für den Sieger der Meisterspiele, für das Herren-Einzel und Damen-Einzel bei den Nationalen Meisterschaften und für eine nationale Meisterschaft im Herren-Doppel. Zwar werden auch weiter die besten Junioren oder Senioren um den Sieg kämpfen, aber einen besonderen Meistertitel wird es, um diesen Titel nicht zu verlieren, bei ihnen nicht geben. Für die Junioren, deren Förderung besonders wichtig ist, werden außerdem eigene Gaumeistertitel veranlaßt, und die Kämpfe um den besten deutschen Junior werden an einen festen Platz, wahrscheinlich Weimar, gelegt, wo sie wirklich mit Begeisterung und Bequemung von ganz Deutschland aus erreicht werden können — eine Großstadt erweist dafür ungeeignet. Einige weitere Neuerungen, die indessen noch nicht spruchreif sind, sollen dafür sorgen, daß auch das Tennis unseres weiblichen Nachwuchses härter und durchschlagsträftiger wird.

Internationale Aufgaben

International steht Schönborn die wichtigste Aufgabe darin, den Hamburger Internationalen Meisterschaften einen festen Platz in der Reihe der internationalen Turniere zu sichern. Die sportliche Ungerechtigkeit, die in den verschiedenen Anforderungen in der Europa- und Amerikazone des Davispokals liegt, wäre nach seiner Ansicht am besten dadurch zu beseitigen, daß die vier besten Nationen des vorübergehenden Jahres jeweils erst in der dritten Runde der neuen Spiele einzutreten hätten. So schwierig die Europazone für uns auch ist, so beruht die angebliche Neuerung von Gammis,

Handball

Winterhilfspiele (7.): u. a. Augsburg — TV Altenstadt München — Tsg. Stuttgart Sachsen — Nordmark in Hamburg

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (7.): Gau Südwest: VfB Darmstadt — Germ. Pfungstadt Hallenturnier in München (5.8.) Hallenturnier in Karlsruhe (7.)

Hockey

Westausstellungsturnier in Paris (6.—11.): Frankreich — Schweiz (6.) Deutschland — Belgien (8.) Deutschland — Schweiz (7.) Frankreich — Belgien (7.) Belgien — Schweiz (11.) Deutschland — Frankreich (11.)

Eichenschild-Vorrunde (7.): in Leipzig; Sachsen — Ostpreußen

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (7.): Gau Bayern: Rürnbergerg TSC — SpVg. Pasing blau-weiß Althausenburg — 1. FC Nürnberg. Wien — München (Frauen) (1.)

Kugeln

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (7.): Gau Baden/Württemberg: Heidelberger RK — Stuttgarter RK

Turnen

Nad. Mannschaftsmeisterschaft in Gaggenau (7.) Berlin — München (7.) Niederrhein — Weßfalen in Hildesheim (7.)

Schwimmen

Internationales Fest in Wien mit Deutschen (6./7.) Nationales Altherrenfest in Heidelberg (7.) Wasserball SW Hochland — SK Niederrhein in München (7.)

Bogen

Verfassbogen: London mit Köhlin gegen Phillips (3.); Berlin mit Besselmann — Turnero (4.); Effen mit Klein — de Leo (4.)

Amateurbogen: Württemberg — Bayern in Stuttgart (5.); Estland — Finnland in Reval (5.); Württemberg — Bayern in Ludwigsburg (6.); Ludwigsbale/Mannheim — Hannover (6.); Deutschland — Ungarn in Köln (7.)

Ringen

Bayern — Ungarn in Nürnberg (5.) Bayern — Ungarn in Rüdiz (6.) Süddeutsche Mannschaftskämpfe (6./7.)

Eisport

Berlin (1.—3.); Prag (3./4.); München (3./4.); Nürnberg (5.)

Hochspringen

Volopprennen: Horst-Emscher (1.); Straußberg (3.); Straußberg (6.); Dortmund (7.); Dresden (7.)

Motorisport

Rekordfahrten in Gyon

Radsport

Bahnrennen: Berlin (6.); Dortmund (7.); Paris (7.)

Rabball: München (6.); Augsburg (7.)

Verschiedenes

Meisterschaftsschießen der Jagdschützen in Berlin (2.—4.) DDR-Jahrestagung in Paris (2.—4.) Tennisschüler in Stuttgart (6./7.)

daß Deutschland im Jahre 1938 an der Amerikazone teilnehmen würde, doch sicher auf einem höherem Niveau, denn eine Entscheidung darüber ist in keiner Weise gefallen, und schon die Kosten einer solchen Expedition und die aus ihr hervorgehende Berührung des innerdeutschen Tennislebens sprechen erheblich dagegen.

Nationale Aufgaben im Vordergrund

So gibt das Gespräch mit Reichsleiter Schönborn in allen Punkten die Gewißheit, daß die Führung des deutschen Tennissports sich der Zukunft ausgeben und der zu bedehenden Mängel des deutschen Tennissports voll bewußt ist. Vor allem erwartet man von den Spielern, daß sie sich mehr als bisher den nationalen Aufgaben im Tennissport bewusst werden und den Geistesmut im Streben nach möglichst viel Turnierteilen zurückerlangen lassen. Nicht künstliches Eingreifen in ein gut laufendes Wädertier, sondern positive Hilfe, wo sie notwendig ist — das ist der Grundgedanke, nach dem sich die Arbeit des Reichsleiter Schönborns unter Leitung Schönborns in Zukunft vollziehen soll. Gerd Eckert.

Formationen bauen eine Kampfbahn

Die Stadt Delfisch beginnt in Kürze mit dem Bau einer neuzeitlichen Kampfbahn. Der erste Spatenstich erfolgt am 7. November. Dann werden Dr. WSKK und HJ sowie die Mitglieder der DLR-Bereine in gemeinsamer Arbeit die Kampfbahn fertigmachen.

Hans Pludra nach Dillingen

Einen wertvollen Zuwachs erhalten die Dohlschen Geräte Turner, denn der brandenburgische Meister Hans Pludra kehrt demnächst nach Dillingen über. Der Gau Baden hat gerade jetzt zwei wertvolle Kräfte verloren, die beiden Brüder Stadel. Willi Stadel befindet sich demnächst auf der Reichsfakademie in Berlin und Karl Stadel erhält als Anteroffizier eine Berufung als Hilfsportleuber an die Heeres-Sport-Schule Wandsdorf.

Kindheitserinnerungen

Deutsche Dichter erzählen von ihrer Jugend / Von Heinz Grothe

Hast jeder Dichter legt einmal in seinem Leben Rechenschaft über seine Jugend ab. Der eine tut es später, der andere früher. Die Unmittelbarkeit des Geschehens wird meist bei dem größer sein, der noch in der ersten Lebenshälfte über seine Kindheit berichtet, als bei dem, der erst am Lebensabend die Rückschau abgibt. Freilich wird oft bei demjenigen, der als älterer Mensch von der Jugend erzählt die allgemeine Gültigkeit seines biographisch gestalteten Erlebens nachhaltiger sein.

Anton Gabels, im besten Mannesalter lebend, und die jungen Erzähler Hermann Stahl und Martin Rasche schreiben Erlebnisse und Stimmungen ihrer Kindheit auf. Drei Bücher liegen auf dem Tisch, die darum schwer wiegen, weil sie nicht nur zu Erwachsenen, sondern auch in stärkerem Maße zur Jugend sprechen sollen und wollen. Das wird man bei der vermittelnden Darstellung solcher Werte nicht übersehen dürfen.

Ein Mann erzählt seiner Frau und seinen Kindern jedesmal, wenn sie am Abend zusammenkommen eine Geschichte aus der Vergangenheit. Von den Großeltern, von dem Lehrer, von den Nachbarn, von sich selbst, wie er schreiend durch das Leben zur eigenen Schau kommt, das leitet auf und wird in einer liebevollen Art angeleitet, die nicht alltäglich ist. Anton Gabels berichtet in seinem Buche „Liliana“ (Paul List Verlag, Leipzig, 157 S., 2. Aufl. 1936) diese Geschichten. Der Wandel der Zeit, angeleitet durch die Entwicklung der Verhältnisse des Bauern, wird spürbar und läßt erkennen, daß wir die Uhr des Weltgeschehens nicht andalten können, wohl aber stillen wir selbst unser Werden in die Waagschale werfen und dann unser Schicksal tragen. Niemals aber ist das Land, die heimatische Erde unser Ausgangspunkt, zu dem wir einst in Kindertagen und Kindesjahren wieder zurückkehren werden. Anton Gabels hat die einfache, klare Sprache eines wahren Dichters. Er redet zu den Kindern, wie es wohl Väter tun, wenn sie im Schutze ihrer Jugenderinnerungen suchen, um den eigenen Söhnen oder Töchtern Beispiel und Lehre mitzugeben auf ihren Lebensweg. So wird diese stille, leuchtende Dichtung zu einem Vermächtnis eines Vaters an seine Kinder und so wird sie Eltern gleichen Lebens ein guter

Freund sein, ebenso jungen Menschen, die die Verpflichtung der Herkunft erahnen.

Anderer Art sind die Streifzüge durch die Vergangenheit, durch die frühen Tage, die Martin Rasche in seinem Tagebuch einer Kindheit unter dem Titel „Wiederkehr“ anstellt (R. List Verlag, Leipzig 127 S., 2. Aufl. 1936).

Da heißt es einmal: „Die Kunst ist ein tieferes Bewußt, das jeder vermerkt, der ihr dient. Diese Last, die schwerer und schwerer wird, gilt es voranzubringen. Wohl dem, der gar unter ihr zu tanzen vermag! Nur wer die Vergangenheit auf seine Schultern nimmt und sie eigenen Schritten ein Stück der Zukunft entgegen trägt, hat einen Anspruch darauf, ihr Diener genannt zu werden.“ Rasche nimmt Erinnerungen der Kindheit auf und setzt sie ins Gleichnis für das Leben um. Es ergeben sich dann Folgerungen, wie sie zuvor angeleitet wurden. Es ist eine grüblerische Jugend, es ist die Auseinandersetzung eines jungen heranwachsenden Menschen mit der Welt, mit den Menschen, mit Gott. Alle diese Begegnungen finden während eines Sommeraufenthaltes im Erzgebirge statt, es ist ähnlich wie bei Hermann Stahl jene wichtige — aber oft verborgene — Entwicklung in welcher das Kind in die Welt der Erwachsenen vorstößt und sich behaupten muß. So schreibt Rasche in seiner wohlgepflegten Art diese Geschehnisse auf und gibt damit der Ueberlegung Platz, ob nicht die Gedanken der Kindheit verdichtet und erweitert im weiteren Leben gleichnishaft unter anderen Namen mit uns sprechen.

Das was bei Rasche, wenn wir es einmal sagen dürfen, überdies; und über die magische Welt der Kindheit ausgesprochen wurde (so daß es hin und wieder an die gefährlichen Grenzen des Literarischen reicht), erscheint in der neuen Novelle Hermann Stahls „Vor der angelehnten Tür“ (Hansische Verlagsanstalt, Hamburg 1937, 136 S., 2. Aufl. 1936) aus der Welt des Kindes deutlicher und besser gesehen und auch besser verstanden. Stahl erzählt von einem Jungen und seinen Schicksalen, die bis in den Krieg hinein und um ein Weniges weiter reichen. Er führt uns in ein freundliches Elternhaus, wo der Vater heraufkommt, wenn der kleine Knabe mit Blaustrümpfen malen und der Vater verweist den Sohn: „Das ist kein Material, schalt der Vater, wor zeichnet, muß das Material haben, das richtig ist.“ Das Material ist der Schlüssel, mit dem man die Dinge erst aufschließt. Florian, der Knabe, fährt in den Ferien auf ein Dorf, dort gewinnt ihn ein Mädchen lieb, diese zarte Liebe schilbert Stahl mit der ihm eigenen Deutlichkeit wie ein Maler in Pastell malt. Dort findet er Kameraden. Sie halten zusammen, sie erleben die merkwürdigsten Sachen, wie sie eben nur richtige Jungen zu erleben vermögen. Am Ende der Novelle steht ihre Freundschaft. Florian sieht den Krieg mehr an seinen äußeren Erscheinungsformen wie Nahrungsmangel, er sieht den Briefträger als Boten einer Welt von draußen bei dessen Erscheinen die Frauen in den Türen angstvoll prüftig verstummen und wohl zu weinen beginnen, da, wo das Schicksal es wieder einmal so gewollt hat. Hermann Stahl hat wiederum die Intimität Stimmungen klar zu entwickeln, die Amoschäre zu verdichten. Das ist sehr wesentlich. Bei Stahl ist die dichterische Kraft so stark, daß er gelegentlich aufstrebende Ansätze zur Manier bestimmt überwinden wird. Stahl hat die Ergebnisse der Kind-



Unsere Großmutter ist immer noch eine fleißige Leserin. Viel Interesse hat sie heute noch für jedes gute Buch. (Photo: Presse-Bild-Zentrale)

Wir kommen aus der Ewigkeit

Wir kommen aus der Ewigkeit
Und wachsen langsam in die Zeit,
Wir kommen alle aus Gottes Hand
Und gehen wieder in Gottes Land.
Dazwischen liegen Tag und Nacht
Und Glück und Kampf und manche Schlacht,
Dazwischen liegen Glanz und Not
Von unsrer Wiege bis zum Tod.
So müssen wir durchs Leben gehn
Und aufrecht unsern Gott bestehn,
Damit nach unserm letzten Jahr
Zurückbleibt, was unsterblich war.
Unsterblich ist das treue Herz,
Die Ehre, rein und hart wie Erz,
Unsterblich ist der Liebe Glut
In unserm Wort und unserm Blut.
Ob arm, ob reich, hoch und gering,
So lassen wir manch ewig Ding
Zurück für die, die nach uns sind,
Für Volk und Reich und Kindeskind.

DER ERLEBNISBERICHT EINES BLINDEN

Reise durchs Dunkel

VON DR. ALEXANDER REUSS

4. Fortsetzung

Sie brachte Schinken und Brot auf den Tisch, daß Hollmann nur so haunte, stellte eine dritte und die vierte, verheiratete Schwester Amalien sowie die beiden Nichten vor, bot uns ihr Fremdenzimmer an und zeigte, als wir auch hier abzuhören, einen herrlichen Zeitplatz unter einem vollbehängtem Apfelbaum am Altbach. Wäusamen händen zur Seite, Erles umschufen den Wasserlauf. Am Ru stand das Netz, war mit Stroh ausgepoltert, ward aber von uns erst bezogen, als es spät war. Wir mußten immer noch ein Nischchen trinken, bekamen ein köstliches Mahl mit Fleisch und Salat, laschen den Erzählungen von der Geschichte des Ortes und von der Leiden der Ueberschwemmungsjahre, die häßlich unerwartet hereinbrechen. Räumlich stand seit dem Weltkrieg das Wasser über manns hoch in der Wohnkubel, darin wir saßen. 1748 mußte das ganze Dorf in die Berge flüchten, denn der Altbach stauete sich vor der ackerwässenen Mofel. Die Obdachlosen wohnten in Ginsterbüchten, und die Frauen arbarim im Krelen. Amat hatte Amalens Vater das Haus fester acfäat, aber er hat zugleich einen Hofstall und einige Zimmer auf dem Hügel gebaut, und ständig lieg der „Seelenverkäufer“ bereit, der Kahn, bei der vier Schwestern in Wasserstrot auf die Berge bringt.

taute auf, berichtete vom Wein in der Wals, lernte die Not der Weinbauern und die Schädlingbekämpfung an der Mofel kennen. Alle hörten ihm zu und waren einig, daß er so hübsch „schwäbisch“ spreche. Es war aber das, was man in der Heidelberger Gegend für hochdeutsch hält.

Eine ruhige Nacht folgte dem asprächiänen Abend. Tau hies vom Altbach auf, aber die Weinwand des Zeltes wehrte der Kälte.

am 26. August.

Morgens wuschen wir uns im Altbach. Das Wasser ist weich. Vogel zwitschern in den Hefen; in den Bäumen lachen die Amseln.

Hollmann kann den Mofelwein nicht vertragen. Er hat Sodbrennen. Nach dem Kaffee, den die gastfreundlichen Schwestern uns bieten, will er die Feldflasche mit einer Mischung von Wasser, Zitronensaft und Acker füllen, der er ein bißchen Wein zusetzt. Empört reißt ihm die dritte Schwester das Gefäß aus der Hand, aicht den Inhalt weg und füllt es mit einem halben Liter richtigen Weines.

Dann Dant und Abschied. Wir kommen nach Vulkan, fahren nach Zell. Die schwarze Kape ist auf dem Marktstrassen. Käufer stehen am Berg. Als wir das Städtchen hinter uns haben, ruft uns ein Mann nach, daß wir meine Tade verloren hätten, die hinten auf dem Aufsad lag. Hollmann geht zurück, ich bleibe

bei wieder beglückend sauber und wasserberig beschrieb. Wenn man es nicht wüßte, man ahnte den Vater in ihm. Er zeichnet die Welt mit den Augen eines, der die Farbe liebt und ihren weichen Glanz geschick zu mischen versteht, so daß die Fülle der Natur auf uns einstrahlt. Er gibt auch wiederum — ohne in die wesentlichen Geschehnisse der Zeit einzudringen einen klaren Hintergrund dieser schmerzvollen und bewegten Jahre. Hermann Stahl hat mit dieser Novelle bewiesen, daß er ein Dichter ist. Er hat die Aufgabe dieses verantwortungsvollen Kunst mit der ganzen Kraft seines Herzens zu verwirklichen. Daß es geschieht, davon werden weitere Arbeiten Zeugnis ablegen.

Drei Dichter erzählen ihre Kindheit. Anton Gabels gab ein Vermächtnis, Martin Rasche verstandbildete am Tagebuch der Kindheit den Fortlauf des Lebens und Hermann Stahl verfertigte sich in die Welt der Kindheit und zu-

geuß, stand vor der angelehnten Tür, die, wenn sie sich öffnet, dem vorüberfließenden Leben Raum und Licht gewährt und das Leben der jungen Menschen aufnimmt. So werden alle drei Bücher zu frohen und nachhaltigen Erkenntnissen an die Kindheit, an die Eltern — und vermögen den Leser zur Besinnung zu führen.

Ein deutsches Studentenheim der Columbia-Universität wurde von der in New Yorker Universitätskreisen wohlbekannten Deutschlehrerin Elizabeth Schrader errichtet. Das Heim trägt in seiner ganzen Ausgestaltung deutsches Gepräge, in ihm sollen sich die Studenten New Yorks nach den ersten Stunden des deutschen Studiums in Gesellschaft zusammenfinden. Im Heim darf, wie seine Gründerin besonders betont, nur deutsch gesprochen werden.

beim Rad. Die Sonne nicht; ich habe Durst und halte einen Frühlingskopp auf der Landstraße. — Was Hollmann, der mit dem wiedererlebenden Kopf zurückkehrt, als Sportmann und Weinverächter zu Ausrufen des Schreckes und der Verzweiflung verleiht. Die Weiterreise beweist, daß mir der Trunk gut bekommen ist, und woblgenut radeln wir in Bänderich ein.

In Bänderich wohnt ein entfernter Vetter. Unsere Großmutter waren Schwestern. Der Vater ist der reiche Mann im Dorfe gewesen. Der Vetter aber muß heute von einer kleinen Kriessrente und Wohlhabensgütern leben. Aber er spielt noch den Herrn und host alles von einer unbestimmten Zukunft. Meist spricht er in abgebrochenen, halbvollendeten Sätzen, deren letzten Sinn niemand erraten kann.

Wir trafen ihn mit seiner Frau zu Hause. Zunächst erkundete wir, daß zwei Töchter seiner Schwester ihre Herden im Dorfe verdingen (nicht bei ihm), und so stand ein unvorhergesehener Familienlag bevor, zu dem ich den Mittagsstich beisteuerte, dazu Kaffee und Aufker aus unsern Vorräten. — Fanny und Margarete fallen mir um den Hals. Ich habe die Kinder der Conline sehr lieb. Karla, die Frau des Veters, sitzt in die Küche. Dieser sitzt unter den Hirschkäsewänden aus besserer Zeit in der engen Stube und philosophiert in seiner Weise: „Es könnte so schön sein, wenn die Kirche...“ Den Rest muß man sich denken. „Es geht dir ja gut, — darum...“ — „Ich sehe die Zeit wohl kommen, da...“ — Er wird plötzlich lebhaft, als ich einen gewissen Ort aufsuchen muß: „Hier im Hause ist das zu primitiv“, erklärt er überzeugt; „Wir gehen zu diesem Aweck hinüber ins Gasthaus.“

Nun, wir gehen ins Gasthaus, und ich finde ihn nach vollbrachter Tat bei einem Glase Wein, das er einem Schnaps folgen läßt. Ich trinke Wasser und lasse.

Nach einer Ruhepause gehen Hollmann, Fanny, Karla und ich baden. Hollmann hat sich inzwischen die Mariendata angesehen, das

alte Kloster, das über den Weinbergen liegt. Er beginnt ein Gespräch mit dem Fährmann, der den Radbarort Zell in den Schatten zu setzen versucht. Dann schwimme ich zwischen Karla und Fanny mofelabwärts. Hollmann rañert sich; ich lasse seinem Beispiel. Mit sauberen Gesichtern überqueren wir wieder die Mofel, die hier noch breiter ist als in Obererak.

Karla ist vorausgequelt und bedt den Rastetisch. Sie hat zufällig heute morgen einen Quetschenfischen gebacken. Er wird mit meinem Aude gefüllt. Als wir die Büschen zurückkommen, sind sie leer. — Wir verabschieden uns. Die jungen Mädchen begleiten uns, um unsern Start zu sehen. Sie winken. Dann sind wir auf der Landstraße und steuern Traben-Trarbach zu, lassen Bänderich weit hinter uns. Es ist ein schönes Netz, wo der Fremde — es darf nur nicht ein Vetter sein — gut aufgenommen ist. — „Ich will uns ja nicht loben“, sagte der Fährmann zu Hollmann, „aber gegen die Jeller Schwarze Ray...“ — Und auch er vollendete den Satz nicht.

In Traben-Trarbach mache ich Hollmann auf das Bild der Mofel aufmerksam, die dem Drachen Durst einen Becher Wein in den Rachen aicht. Wir kaufen Wurf fürs Abendessen. Dann halten wir hinter Grov, dicht an der Mofel, wo wir von einem Strohhäuten die Unterlage für die Nacht nehmen, einen Bund, der am nächsten Morgen wieder an Ort und Stelle gebracht wird. Ich helfe beim Zellbau. Zwei junge Weinbergarbeiter plaudern mit uns, erzählen von ihrem fargen Verdienst und von lustigen Streichen. Wir gehen näher ans Wasser, hinter einem troken Kardbüchelt wandern Schullnaben, die Eintragsfliegen anfangen haben. Einer von ihnen hält uns einen naturwissenschaftlichen Vortrag: „Wenn die Eintragsfliege ihr Ei ablegt hat, stirbt sie. Darum locken wir sie mit dem Licht, unter das ein Tuch gebreitet wird. — und hunderte sterben darauf. Für ein Pfund bekommen wir achtzig Pfennig. Die toten Fliegen dienen als Fisch- und Vogelfutter.“

Fortsetzung folgt

Der Lustspiel-Erfolg der Saison!

Heinz Rühmann



Der Mustergatte

Levi Marenbach

Hans Söhner, Hell Finkeneller

Tägl. 2.40, 4.20, 6.15, 8.35

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Letzte Vorstellung garantiert Sitzplätze. Vorverkauf an der Tageskasse und unter Ruf 259 02

ALHAMBRA

2. WOCHEN

des beispiellosen Erfolges wegen bis einschl. Donnerstag verlängert

nur im Palast-Theater

Ein Volksstück wird zum Volksfilm. Nach dem Roman von Ludwig Ganghofer

Das Schweigen im Walde

Paul Richter - Hansi Knoteck

Gusti Stahl - Gstellenbauer - H. A. Schlettow - Friedl Haerlin

Freude, Erleben, Begeisterung

Täglich 4.00 6.10 8.20 - Die letzten Tage!

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

In Neu-Aufführung Willy Forst's Weiterfolg



Mazurka

Ein Spitzenfilm der Terra-Filmkunst mit der großen Künstlerin

POLA NEGRI

Albrecht Schönhals / Paul Hartmann

Das Geheimnis einer großen menschlichen Tragödie, deren Mitleiden jeden Besucher erschüttern muß.

Im Vorprogramm: Wochenschau / Kulturfilm: „Schierwig“ Ab heute 4.00, 6.10, 8.20 Uhr Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen



Zauber der Bohème

mit Jan Kiepura - Maria Eggerth

Paul Kemp, Theo Lingen, Oskar Sims

Regie: Geza von Bolvary

Musik: Robert Stolz

Ein hinreißend schöner Film!

Im Vorprogramm: Venezianische Skizzen, Kulturfilm Die neueste Ufa-Tonwoche

Täglich: 3.00 5.45 8.30 Uhr Jugendliche unter 14 Jahre nicht zugelassen

UFA-PALAST UNIVERSUM

TANZ-Schule Knapp • Qu 1, 2 Kursbeginn: 4. November 1937

Neuer Tanzkurs-Beginn am Samstag, 13. Nov. Tanzschule Müller Weinheim

TANZ-Schule K. u. L. Helm M 2, 15b 4. November beginnt Anfängerkurs B 6, 15

Auto-Verleih 42532 Radio-Klinik 4, 9

LIBELLE

Heute 20.30 Uhr Premiere! Wieder ein großes Klasse-Programm!

Hanna Reichardt Jo Fello Tanzgruppe Friedl Rey Lilliput-Verwandlungs-Soubrette Lotte Janowsky

Deszo Retter und Polly Day Amerikas originellste Parodisten

PFIRRMANN Neuer Kurs beginnt Dienstag, 2. November

In Tantschens Markttasche befinden sich meist, wenn Sie vom Einzelnen heimkommt, mehrere Flaschen „Kühler Schwarzbier“.

Hauptversteigerer: Dr. Wilh. Rattermann (H. St. Wehrmacht)

Palast-Kaffee Rheingold 24 Instrumente von 8 Künstlern

ARAG Pelz-Reparaturen

Glaserei Dick, N 7, 8 bleibt am Montag geschlossen!

Leihautos an Selbstfahrer Fernruf Nr. 50734 u. 53797

Groß- und Kleinverkauf Zigaretten Zigaretten Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake

Deutsches Haus Neckarau Ab 1. November spielt täglich, außer Dienstags Luise Scholand

Adam Ritter Schneidermeister empfiehlt sich bei billiger Berechnung in

Diese Woche Werbewoche für den guten, deutschen Salzhering

Automarkt Nebel- und Kurvenlampen, Breittrahler

Auto-Reparaturen speziell General-Überholen durch geschulte, z. T. im Werk ausgebildete Fachleute.

OPEL-Spezialwerkstätten mit Sonntagsdienst Friedr. Hartmann

50. Große Versteigerung I. Teil. Auftragsgemäß versteigere ich aus hochherrschlichem, süddeutschem Privatbesitz und Besitz des Rechtsanwalts K. u. a. m. R 1,1 Casino R 1,1 (Marktplatz)

MARCHIVUM